

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementspreis mit Austr. Beilage „Volk u. Welt“ drei Haus pro Woche - Montag bis Sonnabend - 4 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 40

Telefon: 926 nur Redaktion
925 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtspaltige Zeile ober deren Raum 25 Reichspfennige, auswärts 30 Reichspfennige. Verfallungsschein, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 30 Reichspfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 40

Telefon: 926 nur Geschäftsstelle
925 nur Redaktion

Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 259

Donnerstag, 5. November 1925

32. Jahrgang

Sofortiger Zusammentritt des Reichstags?

Die Parteiführer beim Kanzler.

Berlin, 5. Oktober.

Der Reichskanzler setzte am Mittwoch die Besprechung mit den Parteiführern fort. Er empfing vormittags die Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung deren Führer Brecht im Auswärtigen Ausschuss gegen den „Vertrag von Locarno“ scharf Stellung genommen hatte. Inzwischen hat sich auch in der Wirtschaftlichen Vereinigung die Meinung über das Ergebnis von Locarno geändert. Die Drohung, daß ihr die Zuschüsse bestimmter Wirtschaftsgruppen gesperrt werden, hat gewirkt und so ist man heute bereit, sich nicht nur hinter die Urheber des „Dritten Versailles“ zu stellen, sondern auch die „Schmach von Locarno“ im Reichstag zu billigen.

Am Nachmittag empfing Luther die Deutschnationalen. Was er ihnen mitteilte, und sie ihm über ihre nächste Umfaltung verraten haben, entzieht sich unserer Kenntnis. Es heißt, daß eingehend über die Möglichkeiten eines neuen Unfalles gesprochen worden ist. Da der 1. Dezember naht, dürfen wir bald erfahren, welches traurige Spiel die Deutschnationalen jetzt schon seit Wochen treiben. Die Landesverbände läßt man ungehindert weiter das „Unannehmbar“ rufen, während die Führerschaft selbst sich den Kopf zerbricht, unter welchen Umständen es am schnellsten möglich ist, wieder an die Futtertrappe zu gelangen.

Abends um 6 Uhr hielten Luther und Stresemann Rücksprache mit den Vertretern der Sozialdemokratie, den Genossen Hermann Müller, Dr. Silberding und Dr. Breitscheid. Der Außenminister gab bei dieser Gelegenheit einen kurzen Bericht über den Stand der Verhandlungen wegen der „Rückwirkungen“. Er sprach von der Reichstagsfrage und dem Wunsch, daß die Einberufung des Reichstags bis zur Erfüllung der in Locarno gemachten Zusagen hinausgeschoben wird. Die sozialdemokratischen Vertreter nahmen die Mitteilungen und Wünsche der Reichsregierung zur Kenntnis und verwiesen darauf, daß die am Freitag zusammentretende Fraktion die entscheidenden Beschlüsse zu fassen habe.

*

Der „Soz. Pressedienst“ erfährt über die Fraktionsbildung des Zentrums von gutunterrichteter Seite noch folgendes: In dem offiziellen Kommuniqué der Zentrumsfraktion kommen die politischen Absichten der Partei für die Zukunft nicht zum Ausdruck. Immerhin beschäftigt sich die Fraktion auch mit den aus der Abgabe an die Deutschnationalen zu ziehenden Konsequenzen. Sie beauftragte ihre Führer, mit den maßgebenden Parteien umgehend über die Neubildung einer Regierung zu verhandeln. Das dürfte bereits am Donnerstag geschehen. Die allgemeine Auffassung der Fraktion ist, daß sich die Annahme des Vertrages nicht nur auf die Regierungsbildung, sondern auch auf die künftige Politik im Innern und nach außen auswirken muß.

Die Manöver der Regierung / Der Reichstag soll nunmehr zusammentreten!

Berlin, 5. November.

Die amtliche Mitteilung über das Ergebnis der Besprechung, die der Reichskanzler am Dienstag mit den Führern der Regierungsparteien hatte, ist recht mager und beschränkt sich im großen und ganzen auf sehr allgemein gehaltene Wendungen. Eigentlich können nur zwei Sätze ein größeres Interesse beanspruchen, und der eine davon ist der, in dem festgestellt wird, daß sich die Deutschnationalen von der weiteren Teilnahme an der Regierung selbst ausgeschlossen hätten.

Aber was soll damit nun gesagt werden? Bezieht sich die Bemerkung auf den gegenwärtigen Moment, so ist sie gänzlich überflüssig, da die Deutschnationalen ja bereits von sich aus ihre Minister aus dem Kabinett zurückgezogen haben. Soll sie für die Zukunft gelten, und zwar für eine Zukunft, die länger als ein paar Wochen währt, so bietet sie in Wirklichkeit nicht die geringste Garantie, da, mögen nun die Deutschnationalen schließlich trotz allem noch so oder so für die Ratifikation der Locarno-Verträge sorgen helfen, oder mögen die Verträge zuletzt ohne sie angenommen werden, nach kurzer Frist die Frage des Wiedereintritts der Partei des Grafen Westarp in die Regierung akut werden wird. Schon aus dem einfachsten Grunde, weil die Regierung der Mitte, die sowohl Luther wie Stresemann vorzöhmelt, im Reichstag keine Mehrheit besitzt und sich nach einer Unter-Abstützung umsehen muß. Wie die Dinge liegen und wie der deutsche Reichskanzler und die Volkspartei eingestellt sind, wird diese Unterstützung am Ende nur bei den Deutschnationalen gesucht und gefunden werden, sobald Locarno erledigt ist, und die innerpolitischen Probleme wieder mehr in den Vordergrund rücken.

Wäre Herr Luther davon nicht selber überzeugt, so würde er alsbald nach dem Ausscheiden der stärksten Regierungspartei dem Versuch einer Rekonstruktion seines Kabinetts nähergetreten sein. Er hätte dann zum mindesten die Frage der großen Koalition in die Debatte geworfen und es auf eine Ablehnung von Seiten der

Sozialdemokratie ankommen lassen. Er hat diesen Schritt nicht getan, weil er sich bewußt war, daß ihn die Deutsche Volkspartei nicht gutheißen werde und weil er vor allem auch selbst die Brücken nach rechts hin nicht abbrechen wollte. So ist der Satz von der Regierungsunfähigkeit der Deutschnationalen nichts anderes als eine leere Phrase, die offenbar dem Zentrum und den Demokraten zuliebe in das Kommuniqué mit aufgenommen wurde. Ob die Vertreter dieser Parteien seine praktische Bedeutungslosigkeit nicht richtig erkannt haben, oder ob es ihnen aus dem einen oder anderen Grunde sogar angenehm gewesen ist, daß man sich mit einer nichtsagenden Wendung begnügte, ist eine Frage, die sie nur selbst beantworten können. Sehr erbaulich und sehr ermutigend ist ihre Haltung jedenfalls nicht.

Der andere Passus der amtlichen Verlautbarung, der die Aufmerksamkeit auf sich zieht, spricht von der Auffassung der Parteivertreter, nach der eine Einberufung des Reichstages im Laufe des Monats November erst möglich ist, wenn ein erschöpfender Tatbestand in bezug auf das Werk von Locarno und seine Rückwirkungen den gesetzgebenden Körperschaften unterbreitet werden kann.

Scheinbar haben sich die Herren Parteivertreter auch hier von dem geschickten Kanzler einwickeln lassen und seine Meinung und Absicht als die ihrigen verkündet. Es ist klar, daß man den Zusammentritt des Parlaments so lange als möglich, das heißt bis kurz vor dem für die Unterzeichnung der Verträge vorgesehenen 1. Dezember hinausschieben will. Natürlich ist es für Herrn Luther sehr viel angenehmer, wenn der Reichstag nicht versammelt ist und keine Möglichkeit hat, die durch den Austritt der Deutschnationalen aus der Regierung entstandene Situation zu erleutern. Zu einer solchen Diskussion würde es ja ohne Zweifel kommen, auch wenn die Verträge und ihre Ratifikation noch nicht auf der Tagesordnung ständen. Schon die Beratung des Stafs böte genug Gelegenheit. Aber die Aussprache könnte die deutschnationale Fraktion reizen und zu einer erneuten Festlegung veranlassen, die der Reichskanzler nach Möglichkeit vermeiden sehen möchte, da er immer noch damit rechnet, daß die Fraktion oder ein genügend großer Bruchteil von ihr schließlich doch noch den Verträgen ihre Zustimmung geben wird, nachdem die „Rückwirkungen“ bekannt geworden sind.

In diesem Falle könnte man sogar, wenn es nicht anders ginge, auf das Ja der Sozialdemokraten verzichten. Die Sozialdemokraten würden, so wird offenbar gerechnet, bis zum letzten Moment über die Absichten der Deutschnationalen im Unklaren sein und dann in der Erwartung eines deutschnationalen Nein ihre Zustimmung versagen. In Wirklichkeit würden die Westarp-Leute den Abmachungen von Locarno zur Ratifikation verhelfen, und dann wäre der Lutherische Plan, die Partei möglichst bald wieder in die Regierung aufzunehmen, umso leichter durchführbar.

Das ist sicher ein recht gefährliches Spiel, da die Regierung es unter keinen Umständen darauf ankommen lassen kann, in London die Unterschrift zu vollziehen, unmittelbar nachdem sich ein Mehrheitsbesitz des Reichstags klar gegen die Verträge ausgesprochen hätte. Aber offenbar glaubt Herr Luther dieser Gefahr entgegen zu können. Tritt der Reichstag erst in den letzten Tagen des November zusammen und hat sich inzwischen herausgestellt, daß die Deutschnationalen in ihrer Ablehnung verharren, ist ihm ferner klar geworden, daß die sozialdemokratische Fraktion sich zu der ihr zugeordneten Vorkühlerrolle nicht hergibt, so wird er eine Einberufung der Parteivertreter zu dem Zweck bemüht sein und ihr die Frage der Ratifikation erst nach vollzogener Unterschrift vorlegen. Damit will er dann die Sozialdemokratie in eine besonders schwierige Lage bringen in der Voraussetzung, daß sie sich kaum zu einer Nichtanerkennung der vollzogenen Tatsache erschließen werde.

Statt einer klaren, ehrlichen und allgemeiner verständlichen Politik sehen wir hier also allerlei Finessen und Manöver, die letzten Endes darauf hinauslaufen, dem Reichskanzler die Möglichkeit zu geben, über kurz oder lang wieder mit den Deutschnationalen zu regieren. Das Bedauerlichste dabei ist, daß sich Demokraten und Zentrum bewußt oder unbewußt zur Mitwirkung bei einer solchen Komödie mißbrauchen lassen. Für die Sozialdemokratie gibt es in dieser Lage keine andere Möglichkeit als die, die alsbaldige Einberufung des Reichstages zu fordern.

Ihren Anträge muß entsprochen werden, da sie ja mit den Kommunisten zusammen über das nach dem Artikel 24 der Verfassung erforderliche Drittel der Reichstagsmitglieder verfügt. Ist es schon an sich ein Unding, das Parlament erst zwei oder drei Tage vor der Vollziehung eines Aktes von der Wichtigkeit der Unterzeichnung der Locarno-Verträge zusammenzubekommen, so geht es vor allem nicht an, die innerpolitische Krise, die nun einmal trotz der Ablehnungsversuche des Herrn Luther vorhanden ist, sich hinter den verschlossener Türen der Ministerzimmer vollziehen zu lassen. Es muß im Parlament sobald wie möglich Klarheit über die Stellung der Parteien und über die Pläne der Regierung geschaffen werden. Wir können nicht zugeben, daß, um den leitenden Minister und einige Parteien aus ihren Verlegenheiten zu befreien, das System der parlamentarischen Demokratie, wie es in der Weimarer Verfassung begründet ist, zu einer Farce gemacht wird.

Zum Ausschluß der Nelsonbündler.

S. Lübeck, 5. November.

Der Parteivorstand hat beschlossen, daß die Zugehörigkeit zum Nelsonbund mit der Parteizugehörigkeit unvereinbar ist.

Da sämtliche Mitglieder des Nelsonbundes, der sich offiziell „Internationaler Jugendbund“ nennt, Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sind, kommt dieser Beschluß einem Hinauswurf einer fast über das ganze Reich verbreiteten Gruppe gleich, ein immerhin in der Praxis der Partei ungewöhnlicher Vorgang. Man muß schon bis in die Sturm- und Drangjahre unserer Bewegung zurückgehen, um eine Parallele dazu zu finden. Je festigter die Parteiorganisation wurde, um so weitherziger konnte man gegenüber abweichenden theoretischen Ansichten sein; und gerade in den letzten Jahren ist dem Parteivorstand oft, und nicht immer zu Unrecht, der Vorwurf allzu großer Milde gegenüber Parteigenossen, die das Ansehen der Partei zweifellos geschädigt haben, gemacht worden.

Und nun plötzlich diese Strenge! Wie erklärt sie sich? Die meisten unserer Leser werden von dem Bestehen des Nelsonbundes gestern überhaupt erst zum ersten Male gehört haben. Was ist der Nelsonbund? Worin liegt seine Gefährlichkeit?

Schöpfer und Leiter, viele sagen Diktator des Bundes ist Leonhard Nelson, außerordentlicher Professor der Philosophie in Göttingen. Ursprünglich mehr der mathematisch-naturwissenschaftlichen Seite der Philosophie zugewandt, begründete er später ein eigenes umfassendes System der Philosophie, das auch die Staats- und Rechtsphilosophie umfaßt; von hier aus führte ihn der Weg zur politischen Stellungnahme. Eine eingehende Würdigung seines Systems an dieser Stelle ist natürlich unmöglich. Wesentlich ist, daß er scharf antikommunistisch, richtiger vielleicht vorkommunistisch eingestellt ist. Er zielt auf ein Reich der Vernunft hin, auf die Herrschaft der „Weisen“, die schon Plato erdacht hatte. Wir, die wir in dem Marx'schen Werk die dauernde, wenn auch gewiß nicht vollkommene Grundlage aller sozialistischen Theorie und Praxis erblicken, stehen also auf theoretischem Boden in schärfstem Gegensatz zu ihm.

In der Revolutionszeit versuchte er mit Hilfe weniger, ihm leidenschaftlich ergebener Anhänger, eine „Partei der Vernunft“ zu gründen, ein Versuch, der an der Vernunft der Tatsachen selbstverständlich scheitern mußte.

Einige Jahre später tauchen seine Anhänger in der „Sozialistischen Arbeiterjugend“ und in den Kreisen der „Jungsozialisten“ auf; von ihrer Arbeit geht der Konflikt aus, der zu dem scharfen Beschluß des Parteivorstandes geführt hat, nachdem der Ortsvorstand der Berliner Arbeiterjugend kurz zuvor einen ähnlichen Beschluß gefaßt hatte. Hier liegen auch die Fragen, die bei einer Beurteilung des Hinauswurfes zu erwägen sind.

Wer sind diese Nelsonbündler? — Zunächst: es ist eine zahlenmäßig äußerst geringe Gruppe. Schon die Verpflichtung zu unbedingter Abstinenz von Alkohol und Tabak und zu strengstem Vegetarianismus macht ihre zahlenmäßige Ausbreitung unmöglich. Aber es sind Leute darunter, die sich um unsere Bewegung zweifellos verdient gemacht haben; wir nennen hier nur den Berliner Stadtarzt Max Hodann, eine prächtige Erzieherpersönlichkeit, dem die Jugend und die Kinderfreunde viel zu danken haben. Im übrigen rekrutieren sich die Mitglieder des Nelsonbundes nach ihrer eigenen Angabe, die wir allerdings nicht nachprüfen können, überwiegend aus jungen Proletariern; Zentren der Bewegung sind Berlin, Frankfurt a. M. und Magdeburg.

Daß sie überzeugte und gefinnungstreue Sozialisten sind, hat ihnen noch niemand streitig gemacht. Aber sind sie „Sozialdemokraten“? — Das ist die Frage. Daß Nelson selbst der Demokratie als Prinzip der Führerauslese ablehnend gegenübersteht, ist durch seine gestern wieder gegebenen Äußerungen erwiesen. Daß er oder einer seiner Anhänger öffentlich gegen die Demokratie gekämpft habe, ist uns nicht bekannt. Und hier erhebt sich die sachlich außerordentlich bedeutsame Frage: Ist eine kritische oder ablehnende Haltung gegenüber dem demokratischen Prinzip mit der Zugehörigkeit zur S. P. D. vereinbar? — Die Antwort des Parteivorstandes sagt eindeutig „Nein“. Wir können ihm hierin nicht folgen; gewiß, in der gegenwärtigen gesellschaftlichen Lage erscheint auch uns das demokratische Prinzip als das allein mögliche; jede andere Form der Herrschaft, der Führerauslese wäre zweifellos weit ungerechter, würde nicht die Vernunft, sondern die brutale Gewalt zur Herrschaft bringen. Und darum halten wir im politischen Kampf unverrückbar an der Demokratie fest.

Aber das aus dem bürgerlichen Liberalismus übernommene Prinzip der Demokratie kann für uns niemals in demselben Maße absolute Richtschnur sein, wie es das sozialistische Ideal unbedingt ist. Gibt es auch zurzeit sicher kein besseres System der Führerauslese, das absolut und für alle Zeiten beste ist, auch das demokratische nicht; denn sonst müßten ja in einem demokratisch regierten Staat, wie es die deutsche Republik ist, wirklich die Besten an der

Bankflaben.

Die bürgerliche Presse im Dienste des Bankkapitals.

Stille stehen. Es wird wohl niemand behaupten, daß das zurzeit der Fall ist. Wir können uns also sehr wohl vorstellen, daß jemand ein wertvolles Mitglied der Arbeiterbewegung sein kann, der dem demokratischen Prinzip skeptischer gegenübersteht als die Partei in ihrer Gesamtheit. Insofern können wir uns der Begründung des Parteivorstandes also nicht anschließen.

Wesentlich ernster ist der andere Punkt, der gleichzeitig zur Debatte stand. Der „Internationale Jugendbund“ ist nach seiner uns vorliegenden Satzung tatsächlich eine ganz Antidemokratische Sonderorganisation; seine Mitglieder begeben sich danach in absolute Abhängigkeit von dem Leiter. Und auch wir sind der Ansicht, daß, solange diese Satzung besteht, Mitglieder dieses Bundes ein Amt als Funktionäre in unserer Partei nicht bekleiden können. Denn es geht nicht gut an, daß ein Funktionär nicht nur denen, die ihn gewählt haben, sondern gleichzeitig noch einem, den Wählern unbekanntem Bundesleiter gegenüber verantwortlich sind.

Alles in allem: Das Vorgehen des Parteivorstandes ist nachteilig gewiß nicht unbegründet; aber es scheint uns doch über das Ziel hinauszuschießen, es sei denn, daß wirklich parteischädigende Handlungen von jener Seite vorliegen, von denen uns nichts bekannt ist.

Eines sollte man auf jeden Fall bedenken: Die Zahl der geistigen Vorarbeiter in unserer Bewegung ist nicht so überschüssig, daß man leichten Herzens gleich eine ganze Gruppe von der Mitarbeit ausschließen kann.

Von den jetzt betroffenen Genossen aber hoffen wir, daß sie aus der nun einmal vorliegenden Tatsache den vernünftigen Schluss ziehen, von ihrer Sonderorganisation abzulassen, und als einzelne Parteigenossen am gemeinsamen Werk weiter mitzuschaffen.

Schieles „Ja!“

Nicht „freudig“, aber laut.

Die Äußerungen des Berliner Tageblattes über das freudige „Ja“ des Herrn Schiele haben jetzt den zuständigen Stellen Anlaß zu folgender Erklärung gegeben:

Im Berliner Tageblatt vom 2. 11. wird mitgeteilt, der Reichsminister des Innern habe in einer Kabinettsitzung vom 22. Oktober gesagt: „Wenn ich gefragt werde, ob ich das Werk von Locarno billige, so antworte ich mit einem freudigen „Ja“. In der Sitzung vom 22. 10., deren Ergebnis der inzwischen der Öffentlichkeit bekanntgegebene Kabinettsbeschluss war, ist eine Äußerung, auf die sich das oben erwähnte Zeitungszitat beziehen sollte, nicht gefallen. Dagegen hat der Reichsminister Schiele im Verlaufe des Ministerrats vom 19. 10., nachdem der Reichsaussenminister zum ersten Male über das Ergebnis von Locarno berichtet hatte, geäußert, er halte es für erforderlich, daß vor einer Billigungserklärung des Kabinetts der Ministern Einsicht in die gesamten Unterlagen gegeben werden müsse. Er könne aber schon jetzt sagen, daß er mit einem lauten „Ja“ antworten würde, wenn es sich um die allgemeine Billigung der Arbeit der Delegation im Sinne der Richtlinien des Kabinetts handele.“

Diese amtliche Verlautbarung bildet eine Bestätigung der Angaben des Berliner Tageblattes und zwar mit der geringen Abweichung, daß Schiele nicht erst am 22. Oktober, sondern bereits am 19. Oktober freudig „Ja“ gesagt hat.

Im übrigen ist die amtliche Erklärung der gesamten Presse mehr als unangenehm. Der „Kotlanzeiger“ ruft zweifelsfrei: „Anerkennung und Billigungserklärung. — Treueförmige Indispositionen aus Kabinettsitzungen. Das Blatt schreibt dann: „Es ist selbstverständlich, daß demjenigen gegenüber, der seine Amts- und Verantwortlichkeit in so unerhörter Weise verlehrt hat, ohne Ansehen der Person mit jener Energie durchgegriffen wird, die die Sachlage erfordert. Wir zweifeln nicht daran, daß Reichskanzler Dr. Luther über diesen Punkt jene strengen Grundsätze hegt, die für einen so untätigen Ehrenmann wie ihn selbstverständlich sind.“

Ehrenmann? Vielleicht fragt der Lokalanzeiger Herr Luther einmal, wer vom Berliner Tageblatt am Sonntag zu einem Gespräch in seinen Hallen wollte, und wer vom Berliner Tageblatt im Auftrage von Herrn Luther nach Paris gefahren ist, um dort für den im Aufbau befindlichen Reichskanzler bei den zuständigen amtlichen Stellen und den führenden Vertretern der Presse Klammern zu machen. Umsonst ist der Lob — und so dürfte sich der Ehrenmann, von dem der Lokalanzeiger spricht, vorerst durch „treueförmige Indispositionen aus Kabinettsitzungen“ dankbar erweisen haben.

Wirth setzt sich durch.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschäftigte sich am Mittwoch in einer vertraulichen Beratung u. a. mit dem Austritt des Reichskanzlers a. D. Wirth aus der Fraktion. Diese Erörterung war in Anbetracht des bevorstehenden Zentrumsparteitages notwendig geworden. Sie dürfte nach unseren Informationen insofern ein weitgehendes Entgegenkommen an Dr. Wirth zur Folge haben als die Zentrumsfraktion auf dem Parteitag zwar ihre zurückliegende Politik rechtfertigen wird, für die Zukunft aber bereit ist, eine Politik zu treiben, die der Auffassung des Reichskanzlers Dr. Wirth und damit den Wählermassen des Zentrums entspricht. Die Abgabe des Zentrums an die deutschnationale Fraktion, von der es heißt, daß sie auch für den Fall gilt, daß die Deutschnationalen unzufallen, wird in untergeordneten Zentrumskreisen als erster Beweis für die bevorstehende Schwelung der Zentrumspolitik im Sinne der Wählermasse betrachtet.

Lench abgehalftert?

Bewusste Geheißfalschung.

U. bringt die Meldung, daß der Chefredakteur der Deutschen Allgemeinen Zeitung, Prof. Dr. Paul Lench, aus Gesundheitsrücksichten von der Leitung des Blattes zurückgetreten sei, er habe aber in der Eigenschaft eines händigen politischen Mitarbeiters in engen Beziehungen zur Zeitung.

Sollte Lenchs Gesundheitszustand wirklich so weit angegriffen sein, daß er in absehbarer Zeit nicht wieder herzurückkommen gedenke? Oder soll die beliebige Behauptung von der angegriffenen Gesundheit nur die gewaltsame Entfernung vom Amt verhüllen? Der Lenchs'sche Arbeitsvertrag kennt, weiß, daß er jenseitigen Druck nur ein ironisches Lächeln entgegensteht; es muß also schon ein derber Druck angewandt worden sein, ehe er gewillt ist. Es hat ihm also nichts genützt, daß er mit voller Kraft den Ruf Stines als des größten deutschen Wirtschaftlers verstand und dadurch zu seinem Selbstjournalisten geworden ist, mit der Herrlichkeit seines Reiches ist man auch die seine dahingegangen. Er ist wirklich noch jung genug, um noch ein paarmal unzufallen, aber für die Verantwortlichkeit wird dies kaum noch irgendwelches Interesse haben. Als das politische etwas Interessantes Ansehen vor einigen Monaten unter anderem aus dem Stines'schen Komitee die Deutsche Allgemeine Zeitung erwirbt, schrieb das Blatt, Zeitung und Lench würden nicht geändert, es bliebe da alles beim alten. Nun sind erst einige Monate vergangen und schon liegt der Chefredakteur hinaus. Lench hat nun Klage über die Verantwortlichkeit solcher solchen Erklärung und über Kaputtarbeiten nachgehenden.

Man schreibt uns:

Daß im Bankgewerbe abgebaut wird, weiß jedermann. Wie aber dieser Abbau seitens der Bankdirektoren gehandhabt wird, dafür erlebten wir eines der sprechendsten Beispiele bei der Diskontogesellschaft, vormals Stahl & Federer, Filiale Stuttgart. Heute vor zwei Jahren waren noch etwa 1000 Angestellte bei dieser Bank tätig, jetzt sind es noch etwa 200. Was das für Stimmungen, Sorgen und Verzweiflungsakte auslöst, davon weiß die Öffentlichkeit nichts. Es und zu entquellen ein paar Krotobilströme der bürgerlichen Presse über die Not der älteren, abgebauten Angestellten, die mit Frau und Kindern heute nicht wissen, wozu sie morgen leben, aber im übrigen gibt es kein Gesetz, kein Parlament, keine Regierung, die die Bankdirektoren daran hindert, 80 Prozent ihrer Angestellten aufs Pflaster zu setzen, sich selbst aber wohlkonsumiert bei mindestens doppelten Vorkriegseinnahmen auf eine bessere Konjunktur im Bankgewerbe vorzubereiten! Das einzige, was den Bankangestellten zur unmittelbaren Wahrnehmung ihrer bedrohten Existenz geblieben ist, sind die Betriebsräte und die gewerkschaftliche Organisation. Kein Wunder, daß die Diskontogesellschaft Stuttgart glaubt, wenn sie 800 Angestellte entbehren kann, wäre auch der Betriebsrat überflüssig geworden.

Wie man diesen zur Stille bringen will, ist so lehrreich und eröffnet so viele Einblicke in Beziehungen und Verpflichtungen der Diskontogesellschaft, daß man der Öffentlichkeit diese Tragikomödie nicht vorenthalten darf.

Die Diskontogesellschaft suchte vor einigen Wochen im „Stuttgarter Neuen Tageblatt“ zwei gewandte Stenotypistinnen zur gleichen Zeit, als sie fünf Stenotypistinnen „krankheitshalber“ entlassen hat und etwa 20 andere Angestellte, darunter auch einige ausgebildete Lehrlinge in die Wüste schickte, um nach wie vor die meisten im Betrieb Verbleibenden wöchentlich 54 und mehr Stunden schütten zu lassen.

Der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten beschließt, was ihm in dem Reichstarkvertrag ausdrücklich als sein gutes Recht zugestanden ist, was auch nach allem Vorhin Gesagten als seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit anzusehen ist, in derselben Zeitung, in der die Diskontogesellschaft den Arbeitsmarkt in Anspruch nimmt, dagegen in einem Inserat Stellung zu nehmen. Daß der redaktionelle Teil des „Stuttgarter Neuen Tageblatts“ dem Verband dazu nicht zur Verfügung steht, wußte der Verband, daß man ihm aber auch den Inseratenteil weigern würde, ist mindestens ungewöhnlich, da Geld doch sonst dort nicht fließt.

Das „Stuttgarter Neue Tageblatt“ bzw. dessen Anzeigenannahmestelle hatte aber über diese Ablehnung hinaus das Bedürfnis, sich bei der Diskontogesellschaft anzubiedernd, und schickte deshalb das ihr von der Gaufraktion des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankangestellten in Frankfurt a. M. zugegangene Inserat unter ausdrücklicher Kennzeichnung des Auftraggebers mit der Bitte um Rückübernahme (!) der Diskontogesellschaft, Filiale Stuttgart zu. Jetzt glaubte die Diskontogesellschaft den längst gesuchten Vorwand zu besitzen, die Schlinge um den Hals des Betriebsratsvorsitzenden zuziehen zu können. Der Betriebsratsvorsitzende Schättnier ist nämlich gleichzeitig seit vielen Jahren Vorsitzender der Stuttgarter Ortsgruppe des Bankangestelltenverbandes. Sein Wirken für die Interessen seiner Kollegen ist bei Freund und Gegner anerkannt. Fällt er, so glaubt die Diskontogesellschaft, würde mit ihm der gesamte Verband am Stuttgarter Platz erledigt sein und damit das letzte Hindernis für eine Personalpolitik im Sinne der Direktion beseitigt sein.

Weiß man Schättnier im Dienste nicht das geringste vorzuwerfen konnte, mußte das mehr als fragwürdige Verhalten des „Stuttgarter Neuen Tageblatts“, das nicht einmal vor den Ge-

pflogenheiten jedes Geschäftsunternehmens im Sinne von Treu und Glauben bestehen kann, herhalten, den billigen und vernünftigen Grund zu liefern, gegen Schättnier vorzugehen. Schättnier wurde Knall und Fall entlassen.

Das Inserat, das wohl gemerkt niemals erschienen ist, von dem die Direktion der Diskontogesellschaft nur durch blöden Vertrauensmißbrauch des „Stuttgarter Neuen Tageblatts“ Kenntnis erhielt, hat folgenden Wortlaut:

„Stenotypistinnen!“

Die Direktion der Diskontogesellschaft, Filiale Stuttgart, stellt laut einer Anzeige im „Stuttgarter Neuen Tageblatt“ vom 14. d. Mts. Stenotypistinnen ein, trotzdem dies mit dem fortdauernden Personalabbau im Bankgewerbe schwer im Einklang zu bringen ist. Die Anzeige der Diskontogesellschaft findet ihre Erklärung darin, daß diese Bank im letzten Monat 5 erkrankte Stenotypistinnen entlassen hat.

Bewerberninnen mögen daher beachten, daß die Festanstellung von dem Ergebnis einer vertrauensärztlichen Untersuchung abhängig gemacht wird und daß die Bank im Rahmen des bestehenden Reichstarkvertrags bei neuankömmlinger Tätigkeit an der Maschine ein Durchschnittsgehalt von ca. 100 Mfr. zahlt.

Gau Süd des

Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankangestellten, Frankfurt a. M.

Das „Stuttgarter Neue Tageblatt“, das auf der einen Seite so tut, als ob es sich an die Direktion der Diskontogesellschaft gewandt habe, um sich von der Richtigkeit des Inseratenthaten zu überzeugen, hielt es nicht für nötig, sich Beweise für die Richtigkeit vom Auftraggeber, die selbstverständlich zur Verfügung standen und stehen, geben zu lassen. Nachdem aber die Diskontogesellschaft mit einigen nichtsagenden Phrasen die im Inserat mitgeteilten Tatsachen bestritten hatte, war für das „Stuttgarter Neue Tageblatt“ der Fall erledigt und das Inserat des Verbandes wurde von ihm abgelehnt.

Leider liegen im Bankgewerbe die Dinge zurzeit so, daß die zu Taufenden zur Stille gedrückte Bankangestelltenchaft nur die Faust in der Tasche halten kann. Es wird sich also zeigen, wie die von der Organisation angerufenen Richter und Gerichte gesonnen sind, darüber zu wachen, daß einer durch ein rücksichtsloses Unternehmertum nahezu zur Verzweiflung getriebene Bankangestelltenchaft nicht der letzte Weg verbannt wird: der der Flucht in die Öffentlichkeit, der immer wieder von uns erhobene Schrei nach Recht und Gerechtigkeit!

Wenn die Diskontogesellschaft Schättnier deshalb umlegen darf, weil er sich an seinen Verband wandte, um ihm wahrheits- und pflichtgemäß über die Arbeitsverhältnisse in seinem Betrieb zu berichten, dann wird das Koalitionsrecht in Deutschland zur Phrase. Dann liegt das Gesetz, wenn es dem Betriebsrat die Verpflichtung auferlegt, in Verbindung und Gemeinschaft mit seiner wirtschaftlichen Interessenvertretung, der Organisation, über die Interessen seiner Wähler zu wachen. Vieles ist in Deutschland möglich geworden, wir möchten annehmen, daß das Unmögliche in diesem hier geschichtlichen Falle nicht Ereignis wird, daß sich kein Richter findet, der das wirtschaftliche Todesurteil fällt über den Mann, der seine Kollegen verteidigt hat!

Die Bankangestelltenchaft Stuttgarts und die Organisationen im Bankgewerbe aber werden noch in dieser Woche Gelegenheit haben, in öffentlicher Rundgebung sich mit dem Falle Schättnier zu befassen.

Karl Emonts (Berlin),

Geschäftsführer des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankangestellten.

Die Preisentzugsaktion.

SPD. Am Mittwoch verhandelte der Reichskanzler mit Vertretern des Kleinhandels aus der Lebensmittelbranche über die weitere Durchführung der Preisentzug. Amtlich wird dazu betont, daß „die Preisentzugsaktion mit größtem Nachdruck gegenüber allen Wirtschaftsgruppen durchzuführen sei“. In Wirklichkeit haben sich die Vertreter des Kleinhandels auch bei dieser Gelegenheit gegen die Maßnahmen zur Preisüberwachung gewandt und ihrer Entrüstung über „Uebergriffe“ einzelner Beamten bei der Preiskontrolle Ausdruck gegeben.

Die Tatsache läßt sich nicht wegleugnen, daß die Preisentzugsaktion, die die Reichsregierung mit Poasanzentzen anfündigte, kaum einen sichtbaren Erfolg gebracht hat. Daß dem Handel die Kontrolle seiner Preise unangenehm ist, darüber braucht man kein Wort zu verlieren, dazu bedurfte es keiner Besprechung mit dem Reichskanzler. Denn ohne Preisentzug ließe sich noch bedeutend mehr verdienen.

Die SPD. braucht Geld.

Und sucht es bei „sympathisierenden“ Arbeitern.

Berlin, den 5. November (Radio). Die „Kote Fahne“ teilt heute mit, daß jedes Mitglied der Partei ein Parteipferd von mindestens 10 Mark aufbringen muß, und zwar im Verlaufe der Monate November, Dezember und Januar. Es werden zu diesem Zweck Marken im Wert von 50 Pf. ausgegeben, die die Mitglieder bei sympathisierenden Arbeitern umsetzen sollen. Das heißt nicht, wie die „Kote Fahne“ schreibt, daß die Mitglieder von jetzt bis Ende Januar allmählich ihre 10 Mark abtragen sollen, sondern die Partei ist in augenblicklicher finanzieller Not. Also das heißt, die Gelder sofort zu beschaffen.

Die Abrüstungsfrage.

Der Bericht des Marschall Foch.

Paris, den 5. November (Radio).

Das interalliierte Militärkontrollkomitee hat am Mittwoch den von ihm geforderten Bericht über den Stand der deutschen Abrüstung erlassen. Die Vorschlagskonferenz tritt morgen zusammen, um darüber Beschlüsse zu fassen. Nach Mitteilungen der Morgenblätter soll im Entschluß des Marschalls Foch anerkannt werden, daß die deutsche Regierung bezüglich der in der Ermittlungsnot geordneten Fortsetzung von Pulver und Munition seit Locarno ungenügende Beweise ihres guten Willens gegeben habe. Eine ganze Reihe der seinerzeit von der Vorschlagskonferenz gemachten Vorschläge seien inzwischen erfüllt worden. Das gelte insbesondere von der seit langem vergeblich geordneten Unbrauchbarmachung der Spezialmaschinen zur Herstellung von Kriegsmaterial bei Krupp. Dagegen geben andere Fragen noch immer zur Beanstandung Anlaß, so die noch immer zu hohe Zahl der Polizeimannschaften, deren Effektivstärke die Deutschland zugehörigen militärischen Kräfte nahezu verdoppelt. Auch die Umstellung des Generalstabes sei noch nicht in der gewünschten Weise erfolgt. Vor allem aber gebe das Fortbestehen zahlreicher Geheimverbände, deren Existenz mit dem Geiste der Verständigung und Annäherung unvereinbar ist, zur Beanstandung Anlaß.

Die Internationale.

Sitzung des Exekutivkomitees. — Ratifikation des Washingtoner Abkommens durch Belgien.

London, 5. November. (Radio.)

Die in Marseille beschlossene Konferenz der Exekutive der Arbeiterinternationale über den Garantievertrag trat am Mittwoch in London zusammen. Es waren insgesamt 15 Länder vertreten, darunter Belgien durch de Brouckere, Frankreich durch Longuet, Deutschland durch Weiss, die englische Vertreter waren Macdonald, Buxton und Crans anwesend. Außerdem war der Vorsitzende der Arbeiterpartei Williams, sowie Bauer der Oesterreich zugegen.

Die Vormittagsitzung war zunächst mit Berichten der Ländervertreter über den Abschluß des Tages ausgefüllt. Die belgischen Delegierten konnten berichten, daß die belgische Regierung sich entschlossen hat, den anderen Regierungen mit gutem Beispiel voranzugehen, indem sie beabsichtigt, demnächst einen Gesetzentwurf einzubringen, der die uneingeschränkte Ratifikation der Washingtoner Konventionen darstellt. Dieser Gesetzentwurf werde der Kammer vorgelegt werden, sobald sie wieder zusammentritt. Die Mitteilung wurde von den Vertretern der verschiedenen Länder aufs wärmste begrüßt. Sie stellten jedoch fest, daß der Abschlußtag für die Arbeiter der verschiedenen Länder nicht als gefeiert gelten kann, solange er nicht international garantiert sei. Es soll nunmehr eine intensive Propaganda in den verschiedenen Ländern von der sozialistischen Partei und den Gewerkschaften organisiert werden, um der Bewegung für den Abschlußtag einen neuen Aufstoß zu geben. Die Aktion der belgischen Regierung will man zum Ausgangspunkt einer internationalen Bewirkung des Abschlußtages machen.

Am Nachmittag wurde die Diskussion über den Locarno-Vertrag durch längere Ausführungen Macdonalds eröffnet, worauf anschließend Buxton den speziellen der unabhängigen Arbeiterpartei verteilte. Hierauf sprachen de Brouckere, Weiss, Brade, Diamant und Bronewitsch. Schließlich wurde ein Komitee eingesetzt, dessen Aufgabe es ist, eine Entschließung über die Gesamtaufassung aller hier anwesenden internationalen Vertreter über den Vertrag von Locarno zusammen zu fassen.

Zollfreiheit für China!

Der erste Erfolg der chinesischen Freiheitsbewegung.

SPD. London, 4. November. (Eig. Draht.)

Der amtliche britische Funkdienst meldet: Auf der am Dienstag stattgefundenen Sitzung der Zolltariffkonferenz in Peking ist die Zollautonomie Chinas von allen an der Konferenz teilnehmenden Delegierten angenommen worden. Der Führer der britischen Delegation Sir Ronald MacLay erklärte, daß England bereit sei, die Ratifikation der Maßnahmen zu gewähren, die innerhalb einer vernünftigen Periode dem chinesischen Reich die vollkommene Freiheit des Handels in bezug auf die Tarife sichert. Der Führer der chinesischen Delegation erklärte darauf, daß sich die chinesische Regierung verpflichtet, die Ziffernliste spätestens bis zum 1. Januar 1929 abzuschließen. Die Maßnahmen, die in der Zwischenzeit ergriffen werden, sollen vor einem anderen Konferenzkomitee, das im Laufe dieser Woche zusammentritt, beraten werden.

Der Untertan.

Von einem Deutschen.*

Wenn wir unter Untertanen das Gegenteil von „innerlich freier Mensch“ verstehen, so brauchen wir wohl beide Begriffe nicht zu definieren. Vielmehr weiß nicht jeder genau und wissenschaftlich begründet, was dieser Begriffe Wesenheit ausmacht, aber jeder hat eine hellere oder dunklere Empfindung von dem, was gemeint ist. Und gerade auf diese Empfindung kommt es an.

Der deutsche Bürger wußte, was es heißt, ein freier Mensch zu sein. Er kämpfte für diese Freiheit 1848, aber er erlag der schmachlichsten Reaktion des preussischen Absolutismus in wenigen Monaten, weil dieser Bürger die Eigenschaften des „Untertanen“ wie schwerste Fesseln mit sich trug, weil er für Freiheit kämpfte, ohne selbst innerlich wirklich frei zu sein. Das waren nur wenige; die flohen nach Amerika oder starben auf den Karibischen oder schmachvollen jährlang in den Gefängnissen oder ... verletzten die Fieder der Freiheit, die ihre Seele einst gesungen hatte.

Was sie erstrebten, die große freie deutsche Nation, das schuf ihnen, dynastisch zugehörten, mit allen Kanakeln jedweder Bevormundung versehen. ... der Absolutismus mit seinem nicht von der Kulturidee des freien Menschentums, sondern vom Militarismus und Absolutismus getragenen außen- und innenpolitischen Machtgedanken.

Trotzdem war die Demokratie, wie Heinrich Mann sagt: „Lebensnotwendig, hier wie überall, und der Bürger, ob er wollte oder nicht, vertrat sie. Hier aber war die Demokratie in der Schuld des Absolutismus und ihm untergeben wie einem Gläubiger“.

Im diesem Schuldverhältnis stand der deutsche Freisinn. Und mehr als das, in diesem Schuldverhältnis degenerierte der deutsche Bürger zum willenlosen kaiserlichen Untertan.

Und dieser Untertan lernte, eben weil er willenlos war, politisch, was man ihn lehrte, auch wenn es seiner deutschen Natur gar nicht entsprach. Er lernte alles auf die Macht zu beziehen, in Machtgedanken zu denken, den Wert von Menschen, Gemeinschaften und Völkern nach dem Maß von Macht zu beurteilen, das sie äußern. Nicht nur der deutsche Bürger lernte das, sondern auch der deutsche Arbeiter. Warf sich jener mit seinen Machtgedanken auf äußere Politik und auf die Organisation des Kapitals als Machtfaktor, so operierte dieser der Machtidee durch die Lehre von der proletarischen Solidarität. Der Diktator des Geldes auf der radikalen bürgerlichen Seite entspringt — im Motiv durchaus verwandt — die Diktatur des organisierten Nichtbesitzes, die Diktatur des Proletariats, die ebenso undemokratisch ist wie die Diktatur des Geldes.

Die Jünger des Rechtes, der Idee, die wahren freien Menschen, die ihrer Verantwortung vor dem Sittengesetz ebenso sich bewußt waren wie ihrer Pflicht als Persönlichkeiten, ... diese Menschen blieben Ausnahmen, die sich, je herrlicher das Reich sich materiell entwickelte, desto seltener fanden. Sie waren im übrigen „schlechte Untertanen“, weil sie Respekt vor ihren Menschenpflichten und Verantwortungsgefühl hatten, was sich in praxi in der Form der Kritik und im Mangel jeder, wie immer auch gearteten Künstlichkeit äußerte. Nur der galt im Reiche als guter Untertan, der alles kritisch verdante, was ihm an Torheit, Dummheit, Bureaucratismus, Ungerechtigkeit und ... blindem Optimismus vorgelegt wurde und der willig Vaterland mit Dynastie, Ordnung mit Volkseigentum und Gott mit irgendeiner anerkannten christlichen Kirche verwechselte.

Und das Reich dem auch reichlich und anentwegt. Der Bestand des Reiches legte sich schlafen, und nun war die Bahn frei für die Dunkelmänner aller Art und Gattung. Um den schlafenden Deutschen auch im Traume noch zu täuschen, wurde ihm Zivilisation als Kultur vorgeführt. Auch das glaubte er. Er glaubt es noch heute, daß die enorme Schwärzung seiner Großindustriellen, die Umwandlung von goldstrotzenden Tälern in rauchende und stinkende Herden von Fabrikaminen Kultur bedeute. Es genüge ihm nicht mehr, nur die Gegenwart nach Wachstümeln zu zerlegen, er lernte auch Menschheitsgeschichte zu verfälschen und Kriege und politisch-diplomatische Betrug als Wesensbestandteile menschlicher Entwicklung zu betrachten. Er erzog seine Kinder in Anbetung vor Macht und Zivilisation und ließ sie blinden Auges an der Kultur vorübergehen.

War das Wachstum des Staates auf Vergrößerung gerichtet, so richtete sich das Wachstum des einzelnen auf Erwerb von Geld und materiellem Besitz. Kulturgüter nahm man mit, mehr um mit ihnen zu prahlen und weil es zum guten Ton gehörte, so zu tun, als wäre man ein Kulturträger, als weil

* Gefürter Abschnitt aus der sechsten erschienenen vierten Auflage des Wertes „Die Tragödie Deutschlands“. Im Bann: des Machtgedankens bis zum Zusammenbruch des Reiches. Von einem Deutschen. (370 S. Großformat.) Preis, 8.50; in Ganzleinen 11.50 Mk. Verlag von Ernst Heinrich Morik (Jah. Franz Mittelbach), Stuttgart.

Die Here

Novelle von Karl Emil Franzos

8. Fortsetzung.

„Du Tor!“ rief ich. „Du Schwäger! Meinst du, man läßt einen mordtätigen Menschen frei herumlaufen? Augenblicklich will ich zu Henry, und wir lassen dich binden und liefern dich morgen früh an das Kreisgericht ab nach Tarnopol.“

„Meinetwegen — auch gut!“ Das Gesicht des Alten blieb starr, keine Muskel zuckte. „Deshalb tu ich's doch, wenngleich dann mit dem Arm eines anderen. O, Herr Georg! Sie sollten uns doch besser kennen! Wir halten zusammen — seien Sie überzeugt. Sperren Sie mich ein, so tut's der Gregor oder der Jano! O! — es geschieht, es geschieht doch, Herr Georg. Und gar in dieser Sache, wo es sich um die Ehre anderer ganz u. S. w. handelt!“

„Ich griff mir an die Sitze, ich wußte, daß er die Wahrheit sprach, ich kenne ja diese Leute!“

„Aber er wird ja wahnsinnig,“ rief ich, „wahnsinnig an ihrer Liebe.“ Und wieder zuckte keine Muskel in diesem Gesicht.

„Wahnsinnig? hm! wieleicht — hm! wahnsinnig! — hm! sogar gewiß! Aber was ändert das an der Sache?! Erstens kann man doch noch geheilt werden, und wenn auch nicht, so bleibt es doch immer nur ein großes Unglück. Denn was werden so die Herrschaften sagen? „Armer Henry! — verrückt geworden — im Irrenhaus!“ Aber wird jemand spotten? Nein! Oder kommt dadurch ein Flecken auf unsere Ehre? Nein! Und selbst wenn so ein junges Herrchen seine Waise machen will, es wird sich schon jemand finden, der ihm sagt „Schweigen Sie, den Verstand kann jeder verlieren, das heißt, wenn er einen hat.“ Aber wenn wir sie heiraten! ... O, Herr Georg!“ Der Alte entsetzte mit den Zähnen. „Ich kann Ihnen schon heute sagen, was sie reden werden, diese guten Freunde, diese Herrschaften, diese falschen Boladen! Zum Beispiel: „Von der Verwandtschaft der Braut war niemand bei der Hochzeit, sogar ihre Eltern waren verhindert, der Vater wurde leider eben an dem Tage in Czernowitz gefangen und die Mutter wegen Diebstahls gestraft!“ Oder dann später: „Ich komme nie nach Gonisko — wissen Sie, es sind so viele Reffen und Mächten der Gräfin im Hause und da fürchte ich für meine Töchter! ...“ O, ich kenne dieses Gefindel! Und

man innerlich ihrer bedurft oder wirklich edelste Freude an ihnen gehabt hätte. Wie wenigen war es ernst mit der Kultur.

Der gleiche Untertan, der sich von dem zum Gott erhobenen Staat als Material verwenden ließ und der in größerer Gemeinschaft mehr einem Ameisenhaufen mit vorantretendem Vorkontinuität als einer Summe von Einzelpersönlichkeiten mit gleichem Ziel gleich, ließ sich auch seine Religion durch die Kirche nehmen und zu einer Machtfrage umgestalten. Je mehr die einzelne Persönlichkeit sich schonte, desto üppiger blühte das Vereinswesen, das zusammen mit dem deutschen Erblaster der Trunksucht den deutschen Untertanen erst recht in die geistige Knechtschaft führte, in der er sich mit der Zeit immer wohler fühlte. Der Proletarier war in dieser Hinsicht nicht freier als der Bürger. Die organisatorische Zusammenfassung des Proletariats in Gewerkschaften war auch ein Diktat der Machtfrage, allerdings taktisch durch die Lohn- und Arbeitsfrage zwingend hervorgerufen und im Ergebnis ein wohltuender Faktor des Machtgleichs und damit des Rechtes.

Die Gegenstände nahmen zu. Hier das organisierte Geld, dort die organisierte Arbeitskraft. Das Geld bedurft die Arbeitskraft, um sich zu vermehren, die Arbeitskraft das Geld, um die Existenz der einzelnen Träger der Arbeitskraft zu ermöglichen. Im wechselseitigen Umtausch entwickelte sich mächtigster Egoismus auf beiden Seiten und Anreize der Macht zur Entscheidung über die natürliche Rechtsfrage. Das Geld wurde allmählich mehr wert als die Arbeitskraft, es gewann an entscheidendem Einfluß auf Regierung, Kirche, Politik, Steuern, bürgerliche Freiheit, ja auf die Bürger des Rechtes selbst (die große Plutokratie im deutschen Strafrecht mußte jedem klar werden, daß dies Gesetz einmal daraufhin durcharbeitete). Das Streben nach Geld in jeder Form nahm zu. Auch der Traum des Proletariats ging dahin, einst ein Bourgeois zu werden, den er zu hassen gelernt hatte, solange der Proletarier als Tauschobjekt nur über seine körperliche Arbeitskraft verfügte.

Das Streben nach Geld, nach Besitz, nach Einfluß, nach kleinen oder großen Privilegien (die es offiziell nicht gibt, die aber inoffiziell eine gewaltige Rolle spielen) erzeugte einen Dunst von Materialismus, in dem der Untertan verwirrt, beirrat, betäubt wurde. Seine Genüsse wurden mehr und mehr bezahlte Arbeit anderer. Der Schwerpunkt des Heiertätigen wurde aus dem stillen, anspruchslosen Kreis der alten deutschen Bürgerfamilie in „die Welt“ verlegt, und wenn diese Welt auch nur aus schlechten Varietebühnen, rauschigen Wirtshäusern oder öden Vereinsaufereien besteht. Man ist erst etwas, wenn man die Herde anderer gleichgestimmter Menschen um sich brüllen hört. Man ist erst etwas, wenn das Bewußtsein des durch die Menge geschützten Herdentiers das feige Herz beruhigt, umschmeichelt und in lächerlichem Stolz aufschwelen läßt. Das heißt, das macht Mut, das nimmt das bedrückende Gefühl von der Seele des Untertanen, einiam einer Welt gegenüberzusehen. Die stolze Freude an der Einamkeit kennt das Herdentier nicht, die kennen nur die ganz wenigen, wirklich ganz wenigen innerlich freien Menschen.

In der Herde entstehen die Meinungen. Der Untertan hat keine eigene. Denn diese könnte ihn mißlieblich machen, könnte ein Hindernis auf seinem Weg nach Geld oder Stellung sein. So bildet er sie nach der Meinung anderer, sogenannter prominenter, maßgebender oder doch zum mindesten verbindungsreicher Menschen. Er urteilt nicht mehr, nicht in Kunst noch in der Politik, nicht in Sitten noch Takt, nicht in gesellschaftlichen noch ethischen Fragen. Er schwächt nur nach. „Das tut man nicht.“ „Man hält das für falsch.“ „Man muß das glauben.“ „Man darf das nicht sagen.“ Man ist patriotisch oder künsterlich, sittlich oder ehrlich, fromm oder bieder, man ist, wie der Teufel was, wenn man das tut, jenes läßt, dieses spricht, jenes verschweigt. Die Herde richtet, urteilt, begnadigt, tötet, schändet, begehrt Verbrechen, sündet vor Gemeinheit. Und in diese Herde zieht sich feige das Herdentier zurück und wird zur schneidlichsten, zur anonymen Kraft. Überall herrscht der große Anonymus „man“, die Frage des personifizierten menschlichen Herdentiers, die Grimasse des Heberuntertanen mit den treu himmelwärts gerichteten Augen eines Heuchlers und einer Seele voll erschütternder, entsetzlicher, himmelschreiender Feigheit.

Und alter, guter, berber, stolzer deutscher Bürgerinn. der einst ein Raubritter aus ihren Nestern rauherte und den Fürsten bei aller formaler Ehrerbietung nicht mehr gab, als der Fürsten war, verdarb in der Hitze der Erwerbsucht, des Materialismus jener neudeutschen Untertanentrantheit, der dummen Eitelkeit, die Gemissen und Geld für leere Titel und Orden gab, die sich von jedem, der es gerade wollte, auf dem Leim locken, den Bürger seiner selbst vergessen ließ und ihn von Trabitonen sich imponieren ließ, die keinen Vergleich mit denen deutschen Bürgertums erlangen. Das Erbrennen vor jedem Hanswursten — wenn der nur ein polnischer Graf oder ein deutscher Duodezefürst, ein Gadelmtrant oder ein von der Gnadenjonne künftlicher Hund direkt Beschienener war oder, auch nur um eine Rangstufe höher in der alles umfassenden Hierarchie des Beamtenums stand — wurde zu schöner und alle etwa noch sich leise rührenden inneren Stimmen erlösenden Gewohnheit. Anbetung des Fremden, eine Folge des Sammers Dreißig-

erst, wenn Kinder kommen ... „Merkwürdig,“ wird der kleine Smolzi dem Baron Mustazza erzählen, „merkwürdig, wie ähnlich dieser gräßliche Stammhalter dem jungen Zigenner ist, der jetzt bei mir Stallpuder ist. Aber er ist diebisch — ich werde ihn fortjagen — er mag dann nach Gonisko zurückkehren, wo er früher war — verstehen Sie?“ Und der Baron Mustazza versteht und lacht ... O, o! „Der Alte stöhnte ... „Gut Nacht, Herr Georg! Tun Sie, was Sie wollen, ich tue, was ich muß!“ Und er wandte sich zum Gehen.

„Jedor,“ sagte ich und legte ihm die Hand auf die Schulter — mein Blick fiel dabei zufällig auf den Spiegel, und ich erschraf fast, so bleich war ich und so verstört — „du mußt mir eines versprechen: Du tötest sie nicht eher, als bis sie auf den Wagen steigt, der sie zur Kirche führt! ...“

Er dachte nach. „Ich verspreche es,“ sagte er dann. „Aber unter einer Bedingung: Sie verzeihen mich nicht, denn sonst muß es ein anderer verrichten! Warum ein anderer? Mich hat ja unsere gnädigste Frau Mutter in jener Nacht an ihr Sterbebett rufen lassen ...“

„Ich nicht.“ „Warum werden Sie plötzlich so rot, Herr Georg?“ fragte er noch, schon halb zur Türe gewendet. „Ich schwieg, ich wagte kaum mir selbst den Gedanken zu gestehen, der mir das Blut in die Wangen getrieben ...“

Die Türe fiel ins Schloß, ich hörte seinen verhallenden Schritten. Dann warf ich mich in einen Lehnstuhl und schloß die Augen. Ich fühlte mich plötzlich erschreckt müde, geistig und leiblich. Und dabei zitterte doch jeder Nerv in mir vor Aufregung und mein Blut jagte rasend schnell durch die Adern. In den Schläfen empfand ich ein überaus peinigendes Gefühl, als würden mir da blitzschnell glühende Nadeln eingetrieben und hinausgezogen. Mein Herz hämmerte gegen die Rippen, rasch, voll, schmerzhaft, Schlag um Schlag. Aber plötzlich schien es stillzustehen ...

Ich sprang auf — einen Augenblick lang durchzuckte mich ein dunkles, übermächtiges, entsetzliches Gefühl, ich glaube, es war die Todesangst. Ich stürzte an's Fenster. Die Nachtluft schlug mir entgegen, schwül, erstickend schwül — schwerer Blumenduft

jährigen Kriege, machte den deutschen Untertan noch lacherlicher, als er ohnehin schon war. Aber das, was in der Tat an Fremden nachzuahmen gewesen wäre, das lernte der Untertan nicht. Wienel hätte er von Frankreich und England lernen können! Das durfte er aber nicht, das verboten ihm die, deren Herrschaft durch allzu eifriges Lernen französischer Energie und englischer Freiheit bedroht gewesen wäre. Ruhe, das heißt Willenslosigkeit, war des deutschen Bürgers erste Pflicht. Und er begann sich über die eigene Willenslosigkeit hinwegzusetzen durch Geschäftigkeit, die ihm Willen zu sein läßt.

Die politischen Folgen dieser Entwicklung deutschen Bürgertums waren sehr bedenklich; sie waren mit Ursachen der sinnlosen deutschen Politik vor und im Weltkrieg, sie spielten ihre Rolle bis zum heutigen Tage. Wenn in der deutschen Republik der Republikaner als Staatsbeamter nahezu unmöglich ist, sondern hier der Feind der Republik herrscht, wenn deutsche Gerichte Republikaner verurteilen, die weniger geschickt als Monarchisten, die von den gleichen Gerichten freigesprochen werden, wenn Hunderte von schamlosen Ermordungen linkslebender Personen bis heute ungeahnt blieben, weil der Verwaltungsapparat der Republik die Mörder nicht finden konnte — so zeigt das deutlich den Zustand der verwirrten Herde, den Untergang jedes persönlichen Urteils.

Das Sachverständigenurteil im Coßmannprozeß.

SPD. München, 3. November. (Eig. Draht.)

Im zweiten Teil seines Gutachtens wies der Sachverständige Dr. Herz an Hand eines interessanten und überaus umfangreichen Tatsachenmaterials nach, daß die Antikriegsstimmung in Volk und Heer ganz ähnlich wie bei uns in England und noch mehr als bei uns in Frankreich vorhanden war. Erst als die Entbehrungen in Deutschland beinahe unerträglich geworden waren, trat hier eine starke Friedensstimmung auf wie bei dem Feinde. Aber auch diese Sehnsucht brachte nicht die entscheidende Wendung des Krieges. Diese wurde erst herbeigeführt durch die militärischen Aktionen des Jahres 1918, die bekanntlich mißglückten. Die Revolutionäre hatten beim deutschen Volk erst Erfolg, als die Niederlage durch die Massenstillstandsforderung der Obersten Heeresleitung offenbar geworden war. So muß man feststellen, daß die Niederlage nicht eine Folge der Revolution, sondern die Revolution eine Folge der Niederlage war.

Eingehend befahte sich dann der Sachverständige mit den einzelnen Artikeln in den Dolchstoßheften, in denen objektive Tatsachen mitgeteilt sind.

Aus seinen Darlegungen zieht der Sachverständige den Schluss, daß selbst, wenn die beiden Dolchstoßhefte, wie es der Fall zu sein scheint, als Partisanenmaterial geschrieben wurden, ein objektive Fälschung vorliegt, und bewies dann an drei Beispielen, daß auch ein subjektive Fälschung gegeben ist. Die subjektive Fälschung besteht einmal darin, daß der Inhalt des bekannten Geheimberichts des französischen Agenten in einem wesentlichen Teil vollkommen falsch wiedergegeben ist, und zweitens darin, daß dem bekannten „Vorwärts“-Artikel vom 20. Oktober 1918 durch Herausheben eines einzelnen Satzes aus dem Zusammenhang ein ganz anderer Sinn untergeschoben wird, und drittens, daß in dem Artikel von Lebekow das Wort „balbig“ gelpert, auf der Seite vorher aber das Wort „solist“ nicht gelpert gedruckt ist. Gleichzeit wird in dem gleichen Artikel von einem vorletzten Stoß auf die Flotte gesprochen, während Coßmann wußte, daß erst nach schweren Kämpfen und nach vielen Ueberlegungen das Kriegskabinett sich entschlossen hatte, den uneingeschränkten U-Bootkrieg aufzugeben. Wenn das ein vorletzter Dolchstoß auf die Flotte genannt wird, so ist das eine recht wußte Unwahrheit.

Der Sachverständige Dr. Herz schloß, indem er zusammenfaßte: Es liegt eine objektive Fälschung vor. Auch den angegebenen Beispielen muß auch eine subjektive Fälschung angenommen werden, weil der Privatkläger im politischen Leben gestanden hat und viele Dinge, die er behauptet hat, besser wissen mußte.

Die Feststellungen des Sachverständigen Dr. Herz, besonders sein Nachweis, daß subjektive Fälschung gegeben sei, gingen natürlich Coßmann und seinem Anwalt stark auf die Nerven. Sie verjagten deshalb in ihrer Fragestellung die Beweisführung des Dr. Herz zu erschüttern und gingen dabei so weit, die Fälschung an sich zuerst gar nicht zu bestritten, sondern darzulegen, daß ein verantwortlicher Redakteur und Herausgeber einer Zeitschrift wie auch einer Zeitung subjektiv nicht verantwortlich gemacht werden könne für falsche Darstellungen seiner Mitarbeiter.

Am Schluss stellte der noch anwesende Sachverständige Geheimrat Delbrück fest, daß der erwähnte „Vorwärts“-Artikel ausdrücklich an die Gefinnungsgenossen in Frankreich gerichtet gewesen sei. Das war somit das genaue Gegenstück zur Friedensoffensive, die gemäß einer Order Ludendorffs in England gemacht werden sollte. Auch dort sollten die Gefinnungsgenossen aufeinander einwirken. — Am Mittwoch erstattet der Sekretär des Unerforschungsanschlusses, Dr. Eugen Fischer, Bericht.

Ich starrte hinaus, angehaltenen Atems — alles schwarz, alles still. Ich blickte zum Himmel empor, der Mond mußte ja längst aufgegangen sein. Aber kein Lichtschein war zu gewahren, und auch den Himmel fand ich nicht. So weit das Licht der Kerzen hinausstrahlte, so weit konnte mein Auge sehen. grünes Gesträuch — ein Blumenbeet — eine kleine Figur aus Sandstein. Aber sonst war alles ringsum Finsternis — schwarze, andurchdringliche, drehende Nacht. Ich schaute und lauschte, lauschte bang. Somit hat ja die Nacht tausend Stimmen. Windeswehen, Blättergeflüster, Lehen und Wehen nächtlichen Getiers und anderes, was wir nur hören und nicht erkennen — wer weiß, was alles sonst leise das Dunkel durchtönt? ... Aber heute — Stille, grausame Stille! Mir war's, als hätte die Natur den Atem an in dieser unheimlichen Nacht und ... lauschte bang — worauf?! — worauf?!

Ein schriller Klöng hinter mir, ein kurzes Kreischen — ich wandte mich um, die alte Wanduhr hatte die erste Stunde nach Mitternacht geschlagen. „So spät,“ flüsterte ich vor mich hin, „ich sollte zu Bett gehen.“ Ich fuhr mir über die Stirne, sie war von kaltem Schweiß bedeckt. Dann starrte ich in das ruhige Licht der Kerzen und — legte mich wieder ins Fenster

Kein Lufthauch war wahr. Das Gesträuch vor dem Fenster stand still — im ganzen Garten regte sich kein Blatt. Noch immer dieselbe dumpe Stille und Finsternis. Da — auf einmal — blühte es am Himmel auf, eine ungeheure Lohe. Taghell, in grellem weißen Licht stand eine Sekunde lang der Garten vor mir, die Flügel des Schlosses, der Wolfenhimmel. Ich schloß die Augen und trat einen Schritt zurück — ich erwartete das Gedröhne des Donners. Jedoch nur ein leises, unheimliches Flüstern ward hörbar, als ginge ein Windhauch durch die Blätter. Das war seltsam, denn die Luft war und blieb unbewegt, dabei unjählich schwül, und dennoch zitterte der Strauch vor dem Fenster — ich sah es ganz deutlich — seine Zweige regten sich. Ich weiß nicht — die Pflanze erschien mir wie etwas Lebendiges — ich strich leise, fast zärtlich mit der Hand über die Zweige. „Der arme Strauch zittert vor dem Gewitter,“ sagte ich laut vor mich hin.

Wieder schlug die Lohe auf, blitzschnell, übergewaltig. Und wieder kein Donner, nur jenes unheimliche Rascheln im Laub. (Fortsetzung folgt.)

Filiale Lübeck, Huxstraße 88

Eröffnung Freitag, 6. November

Achtung!

Bis Sonnabend, dem 14. November erhält jeder Käufer als

Empfehlungs-Geschenk:

Eine Kostprobe der 5 feinsten Marken
Kaiser's Schokolade
bei Einkauf für 1 Mk. (Zucker ausgeschlossen)

Diese Original-Kaffeedose



(Altsilber-Imitation)
eine Zierde für jeden Haushalt
bei Einkauf von 1 Pfd. Kaffee

Eine Original-Teedose

(Altsilber-Imitation)
ein Schmuck für jede Küche
bei Einkauf von 1/2 Pfd. Tee



Die gleichen Gratis-Zugaben erhält man in Filiale Holstenstraße 9

Wir empfehlen:

Kaiser's Kaffee

erlesenste Mischungen
das Pfd. RM. 2.40 2.60 3.00
Für Feinschmecker: 3.40 3.80 4.00 4.20 4.60

Kaiser's Tee

hochfein von Geschmack und Aroma
das Pfund RM. 4.00 4.60 5.20 6.00 7.00 8.00
(auch in Packungen)

Kaiser's feine Schokolade

Pralinen, Napolitains, Bonbons, Keks, Spitzkuchen, Spekulatius, Kakao, Schokoladepulver usw.

Für den Haushalt:

Kaiser's Malz- und Getreidekaffee
Kaiser's Spezial-Mischung (25% Bohnenkaffee)
Prima Obst- und Gemüsekonserven, Konfitüren, Südfrüchte, Dörrobst, Reis, Hülsenfrüchte, Teigwaren, ff. Margarine, Tafelöl usw. (5896)

Kaffee wird auf Wunsch gratis gemahlen

Puppenwagen
große Auswahl
Teilzahlung
Ehlers, Filschergasse 45.

Sämtl. Drucksachen werden gut und billig hergestellt
bei **Friedr. Meyer & Co.**, Johannisstr. 46

Rauchzeug
preiswert und gut
C. Wittfoot
Ob. Huxstr. 18

Billig! Kartoffeln 5915
Zentner 2.70 Mk. Südstraße 20.

Jeden Freitag von 3 bis 6 Uhr
Cimerbier
H. Bade



Der Winter wird sehr streng sein! Deckt Euch mit warmer Kleidung ein!

Strümpfe

- Damen-Strümpfe**, la. feine Baumwolle 48⁴/₅
- Damen-Strümpfe**, la. Baumwolle Doppelsohle, Hochferse, schw. u. farb. 75⁴/₅
- Damen-Strümpfe**, pa. Seidenlor Doppelsohle, Hochferse, farbig 95⁴/₅
- Damen-Strümpfe**, la. Kaschmir plattiert, gut verstärkt 1²⁵
- Herren-Socken**, 2x2 gestrickt schwere Qualität 48⁴/₅

Herren-Artikel

- Herren-Sporthemd**, prima Perkal mit 1 Kragen 2⁹⁵
- Herren-Sporthemd**, prima Perkal mit fest. Kragen, hübsche helle Streifen 3⁷⁵
- Herren-Oberhemd**, prima Perkal doppelte Faltenbrust und 2 Kragen 5⁸⁵
- Herren-Hosenträger**, Gummigürt mit Lederpatte 93⁴/₅ 65⁴/₅
- Selbstbinder**, elegante neue Karos und Muster 95⁴/₅ 75⁴/₅

Trikotagen

- Damen-Schlüpfer**, schwere Qualität, in blau und farbig 95⁴/₅
- Damen-Schlüpfer**, la. Kunstseide farbig 1⁹⁵
- Fatterschlüpfer**, gute Qualität, in blau und farbig 1⁹⁵
- Herren-Normalhemden**, la. wollgemischt, Doppelbrust 2⁷⁵
- Herren-Normalhosen**, la. wollgemischt 1⁹⁵

Schuhwaren

- D.-Halbschuhe** z. Schnür, br. u. schw. echt Chev. u. Boxc., neuebe queme Form 7⁹⁰
- Damen-Halbschuhe** mit Spange u. z. Schnüren, in Lackleder u. Boxcall 12⁷⁵
- Damen-Halbschuhe** mit Spange u. z. Schnür, Lackled, franz. u. am. Abs. 18⁷⁵
- Damen-Hausschuhe**, Kamelhaarart Filz u. Ledersohle, schöne feste Qual. 2⁹⁵
- Damen-Umschlagschuhe**, echt Kamelhaar u. r. Wolle, Filz- u. Ledersohle 4⁹⁵

Kleiderstoffe

- Hauskleiderstoffe**, solide praktische Ware, 90 cm 95⁴/₅
- Kleiderschotten** für Kinderkleider geeignet, 85 cm 95⁴/₅
- Cheviot**, reine Wolle, viele Farben 90 cm 1⁹⁵
- Mantelflausch**, mollige Winterware, 140 cm 2⁹⁵
- Gabardine**, reine Wolle, moderne Farben, 130 cm 4⁹⁵

Baumwollwaren

- Geschirrtücher**, rot kariert, gesäumt und gebändert 28⁴/₅
- Handtuchstoffe**, Gebild mit roter Kante 32⁴/₅
- Hemdentuch**, ungebleicht, gute westfälische Ware 49⁴/₅
- Hemdenflanel**, blau und weiß gestreift 68⁴/₅
- Bett-Inletts**, vollrot u. f. derdicht Oberbettbreite 295 80 cm breit 1⁷⁵

- Herren-Stiefel**, pa. Kalbleder, beste Verarb., gr. Formenauswahl, Good-Welt 9⁷⁵
- Herren-Stiefel**, echt Chevreau verschied. schöne Form., Good-Welt 12⁵⁰
- Herren-Halbschuhe**, schwarz Chevreau, Sport, neue halbrd. Formen 12⁷⁵
- Herren-Stiefel**, schwarz u. braun breite bequeme Formen, Doppelsohle 18⁷⁵
- Kinder-Stiefel**, br. Glanzziege, beste Verarb., vorz. Paßform 25/26 4.5- 23/24 3⁹⁰

Seiden- u. Waschstoffe

- Baumwoll-Velour** für mollige Hauskleider, 70 cm 95⁴/₅
- Zephir**, moderne Streifen, für Oberhemden, 80 cm 95⁴/₅
- Kunstseiden-Trikot**, weiß u. viele moderne Farben, 140 cm 2⁹⁵
- Helveia**, entzückende Lichtfarben 85 cm 3⁷⁵
- Köper-Velvet**, gute Kleiderware florste Qualität, 70 cm 7⁵⁰

Bett- u. Tischwäsche

- Kissenbezüge**, ungebleicht Kretonne 85⁴/₅
- Schlafdecken**, grau und braun 1⁷⁵
- Bett-Tücher**, ungebleicht Kretonne 2⁶⁵
- Bettbezüge**, ungebleicht Kretonne 3⁹⁵
- Tischtücher**, gute Jacquard-Qualität für 6 Personen 2⁹⁵

Handschuhe

- Damen-Handschuhe**, la. Trikot 75⁴/₅
- Damen-Handschuhe**, la. Trikot mit Halbfutter 95⁴/₅
- Damen-Handschuhe**, Wildleder-Imitation, Restposten 1⁴⁵
- Damen-Handschuhe**, la. Glacé-Leder, in eleganten Farben 3⁹⁵
- Herr-Handschuhe**, la. Juchtenleder 5⁷⁵

Wollwaren

- Sportwesten**, reine Wolle, in hübschen Farben 8.95 6⁹⁵
- Sportwesten**, reine Wolle, schwere Qualitäten 11.75 9⁷⁵
- Kinder-Kleider**, Pullover - Westen entzück- Neuheiten, Restposten 4.95 3⁹⁵
- Umschlagelücher**, moderne Muster besonders vorteilhafte Qualitäten 3.50 2⁹⁵
- Herren-Jagdwesten**, schwere Qualität, regulär gestrickt 9⁷⁵

Schürzen

- Siamosen-Jumper**, gestreift, mit farbiger Paspel 1⁴⁵
- Water-Jumper** mit Volant und farbiger Garnierung 2²⁵
- Water-Kasak**, große Form 2⁷⁵
- Satin-Jumper**, moderne Muster vollweit 3²⁰
- Satin-Jumper**, extra weit 4⁹⁵

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 5. November.

Der Redakteur.

Wie der Redakteur erschaffen wurde, schildert die Bielefelder Volkswacht wahrheitsgemäß wie folgt:

Als der Herrgott nach dem Sündenfall sah, wie stark sich die von ihm erschaffenen Menschen vermehrten, da mußte er daran denken, sie bestimmten Berufsarten zuzuteilen. Er schickte Schuster, Schneider, Maurer, Hausbesitzer, Agenten, Millionäre usw. ein, und als er sein fertiges Werk betrachtete, nickte er befriedigend mit dem Kopfe und sagte: „Es ist gut so.“

Da sah er in einer Ecke des Weltalls einen Menschen stehen, der sich bescheiden im Hintergrund hielt und für den kein Beruf mehr übrig geblieben war. Der Herrgott zog nachdenklich seine Stirn in krause Falten, rief den Menschen herbei und sagte: „Ich habe schon alle Berufe vergeben, was soll ich aus dir machen?“ Dann nahm er ihm vor allem die Bescheidenheit und ersetzte sie durch das Bedürfnis, seine Nase tief in alle Dinge hineinzustechen. Sodann staltete er diesen Menschen mit unermüdlichem Arbeitseifer aus, mit einer starken Portion Phantasie, gab ihm die Sehnsucht nach Sensationen und die magische Kraft, den Lesern selbst dort Enthüllungen vorzuzaubern, wo es nichts mehr zu enthüllen gibt. Schließlich wurde der Mensch ohne Beruf noch mit einer dicken Haut und einem ausdauernden Sitzfleisch ausgestattet, und als dies alles geschehen war, bestimmte der Herrgott die neuen Beruf dieses Menschen: „Sei Redakteur!“

Durch die menschlichen Anstaltungen mit allerlei Eigenschaften, die der liebe Gott diesem Wesen hatte angebeihen lassen, hatte er allerdings einen schweren Mißgriff getan, denn der Redakteur wurde übermütig. Da beschloß der Herrgott, ihm zwei Geißeln auf den Hals zu laden, die ihn bei Sünden verbittern und ihn mitunter rasend machen sollten: den Staatsanwalt mit dem Preßgesetz und den sich jede Kürzung verbittenden Einsender. Damit war der Redakteur schwer gequält. Seine Feder kumpfte sich ab, sein Ideenstrom wurde gewaltsam im Laufe gehemmt. Die dicke Haut wurde von den Einsendern bis zur Grenze ihrer Widerstandskraft gereizt, das Sitzfleisch kam in Unruhe, und der Redakteur lernte das Fluchen und begann an Gott und seiner Vermehrung zu zweifeln.

Jetzt erkannte zwar auch der liebe Gott, daß er einen verfehlten Beruf geschaffen hatte, aber es war nicht mehr viel zu machen. Den Hüter des Preßgesetzes, den Staatsanwalt mußte er unter allen Umständen als göttliche Einrichtung bestehen lassen, aber zur Erleichterung ihres Schicksals schuf er für den Redakteur den Papierkorb.

Das ist die wahrheitsgemäße, mit historischer Treue geschilderte Entstehungsurkunde der Redakteure, Staatsanwälte, Einsender und — Papierkörbe!

Arbeitervohlfahrt.

Wer unsern Kindern, der Jugend und den Alten helfen will, der laufe los.

Jedes zweite Los gewinnt. Los 50 Pf.

Ziehung am 20. Dezember.

Vertaufsstellen: Zigarrenhaus Lehmann, Gr. Burgstraße, Hutzische, Bahnhofsstraße 9, Volksbote, Gewerkschaftshaus, Parteisekretariat, Bankabteilung der S. A. G., Hundestraße, Betriebsvertrauensleute, in sämtlichen Bureaus der Gewerkschaften und in den Warenabgabestellen des Konsumvereins.

*

Betriebsvertrauensleute, die noch keine Lose haben, werden gebeten, dieselben im Parteisekretariat in Empfang zu nehmen.

*

Gebrauchte Kleidungsstücke, Wäsche, Sitzeisen, Spielkarten usw. bitten wir in unserer Nähstube (Jugendamt, Parade) von 6 bis 8 Uhr nachmittags abzuliefern.

Beschlüsse des Bürgerausschusses. Der Bürgerausschuß ertheilt in seiner letzten Sitzung folgenden Senatsanträgen die beantragte Mitgenehmigung: Unerwidlung der Unterichtsurufe für Beamte und Angestellte in der Einheitssturzjähre (1200 M) — Austausch von Landflächen bei der Friedrichstraße. — Motorspritze für Utecht (3000 M). — Ankauf eines alten Barockschrankes (5000 M). — Gnadenvierteljahr für die Mutter der verstorbenen Lehrerin Abels.

Programm für das Marktkonzert am Donnerstag, dem 5. November, abends 6 Uhr auf dem Marktplatz: 1. Wir präsentieren, Marsch von Alibout. 2. Jubiläumsouvertüre von Bach. 3. Streichermusik aus Der fliegende Holländer von R. Wagner. 4. Vandenbruggen für Utecht (3000 M). — Aufzug eines alten Barockschrankes (5000 M). — Gnadenvierteljahr für die Mutter der verstorbenen Lehrerin Abels.

4. Volkstümliches Konzert des Städtischen Orchesters am Freitag, dem 6. November, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Von den Solisten dieses Konzerts, Herrn A. Kunzsch schreibt der Dresdener Anzeiger: „A. hat Sinn für die große Linie. Die Sächsl. Volkszeitung rühmt den außerordentlichen Farbenreichtum in dem R. das Instrument ausklingen ließ. Von Herrn R. Boruska, dem temperamentvollen Opernsänger, ist zu erwarten, daß er auch am Konzertpult dem Orchester ein begeistertes Führer sein wird. Das sehr interessante, geschmackvolle Programm läßt erwarten, daß auch diesem Abend wieder ein voller Erfolg beschieden ist. Die Besorgung von Eintrittskarten in den Vorverkaufsstellen ist daher sehr zu empfehlen.“

Die Gemeinde, die Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land ist zu einem unentbehrlichen Berater für alle in Tätigkeit und Freizeit der Gemeindeverwaltung Tätigen geworden. Das erste Novemberheft (Nr. 21) bringt Aufsätze zu einer Reihe wichtiger Kommunalfragen. Wir heben aus dem Inhalt hervor: Friedr. Wendel: Der Bäckereisinn und das städtische Bibliothekswesen. Paul Fischer: Einnahmen der Gemeinde. Ed. Schmidt: Regelung des Gemeindefiskus in Bayern. Ernst Reutter: Der Abbau des Kommunismus. Hans Gerks: Großstadt und Eisenbahn. Eine Anzahl besonderer Abhandlungen über Fragen für Land- und Kleingemeinden. Die kommunalpolitischen Forderungen im Programm der SPD. Nachrichten aus Ländern und Gemeinden und eine Reihe kleinerer Notizen machen

75 Jahre Tabakarbeiter-Organisation.

Zur Gründungsfeier im Gewerkschaftshaus.

Am Sonnabend begeht die Ortsgruppe Lübeck des Tabakarbeiterverbandes ein seltenes Fest: sie entrollt ihre alte Fahne, die erste Kündlerin gewerkschaftlicher Sammlung. Denn die Tabakarbeiter sind Pioniere der Arbeiterbewegung. Da ist ein kurzer Rückblick auf die Bewegung angebracht. In früheren Jahrzehnten war die Tabakindustrie in Norddeutschland stark verbreitet, deren Erzeugnisse waren in Preußen-Deutschland ein gutes Steuerobjekt, der Tabak fehlte bei keiner Steuerzahlung. Das führte dazu, daß die Unternehmer ihre Fabriken in Gegenden mit billigen Arbeitskräften verlegten, wodurch die Steuer zuerst auf die Tabakarbeiter abgewälzt wurde.

Die Tabakarbeiterbewegung läßt sich in drei Abschnitte gliedern: 1848—1865; 1865—1878 und 1878 bis auf die Neuzeit. Schon 1848 befanden sich an vielen Orten Fachvereine der Zigarrenarbeiter. Während der Tagung des Allgemeinen Arbeiterkongresses in Berlin im gleichen Jahre wurde unter Führung von Kahlweh-Breslau die Assoziation der Zigarrenarbeiter Deutschlands geschaffen. Ihr Sitz war Berlin, das Organ die „Konkordia, Göttin der Freiheit“. Am 1. September 1848 erließen die Heidelberger und Mannheimer Zigarrenarbeiter an die Kollegen in Deutschland einen Aufruf, dessen Schluß lautete:

„Wir leiden wohl schon lange genug unter den drückenden Verhältnissen und erkennen klar, daß es jetzt oder nie an der Zeit ist, diese zu beseitigen. Durch eine brüderliche Vereinigung wollen wir mit Kraft und Entschiedenheit der Zukunft einen Standpunkt abringen, auf welchem zu stehen jeder Arbeiter berechtigt ist. Lange genug waren wir die Sklaven des Kapitals. So wie die Verhältnisse jetzt sind, dürfen und können sie nicht bleiben. Wohltauf denn, legt Hand an Werk, auf daß es wasche und gedeihe.“

Als Lohn forderte man für die 1. Sorte Zigarren 1 Taler 12 1/2 Groschen, 2. Sorte 1 Taler 20 Groschen, 3. Sorte 2 Taler 17 Groschen. Schiedsgerichte aus 4 Arbeitern und 3 Arbeitgebern sollten die strittigen Fälle schlichten. Die Zentralorganisation war damit gegründet. Am 3. September 1849 tagte der 2. Kongreß der Assoziation der Zigarrenarbeiter Deutschlands in Leipzig. Vertreten waren 77 Zehnstellen durch 20 Delegierte. Auf diesem Kongreß sollte die Frage erörtert werden, ob sich der Verband der Partei anschließen solle oder nicht. Man verhandelte aber nur Fragen über Lohn- und Arbeitsbedingungen, die lokal abgeschlossen werden sollten. Der Sitz der Organisation wurde nach Bremen verlegt. Ferner wurde eine Genossenschaft gegründet, deren Lebensdauer aber unter den damaligen Verhältnissen leichtverfüßlich nur kurz war.

Zu dieser Zeit scheinen sich auch die Lübecker Zigarrenmacher dem Verbande angeschlossen zu haben. Dafür spricht die heute noch vorhandene Fahne, die folgende Widmung trägt: „Die Zigarrenarbeiter Lübeck 1850. Heil dem Arbeiterstande!“

Ohne Zusammenschluß werden die Lübecker Zigarrenarbeiter sicher keine Fahne angeschafft haben, doch ist näheres nicht zu erfahren. Bald darauf sprang die Reaktion dem Verbande an den Krügen. Am 28. Mai 1861 verbot der Bremer Senat die Assoziation. 1865 kam es unter W. Fröhliche-Deppig zur Neugründung einer Zentralorganisation mit dem Sitze Frankfurt a. M. Als Organ wurde der „Botschafter“ herausgegeben, 1866 war wieder Berlin Hauptsitz.

Die 2. Periode mit ihren reichen innerpolitischen Kämpfen war recht lebhaft. Die Zigarrenarbeiter waren damals die Träger der politischen Bewegung, insbesondere auch zwischen Eisenachern und Lassalleern. In diese Zeit fiel die Gründung einer Lübecker Zigarettenfabrik des Verbandes. Zu deren Mitgliedern zählte der spätere Geschäftsführer des Lübecker Volksboten, Fritz Meyer; G. Meier, und der heute noch frische und muntere Genosse Karl Wittfoht. Die Organisation fiel 1878 dem Sozialistengesetz zum Opfer. Die Zigarettenfabrik wurde am 23. Oktober 1878 polizeilich aufgelöst, die Kasse beschlagnahmt, aber die Gelder waren bereits in Sicherheit gebracht. Auch die Hausjüngung beim Genossen Meier verlief ergebnislos.

Im dritten Abschnitt der Organisationsgeschichte (von 1888 ab) wurde der Reifeunterstützungsverein der Tabakarbeiter unter Leitung von W. Fuchs-Bremen gegründet. Als Verbandszeitung wurde der Gewerkschafter herausgegeben, der zugleich Organ von Schneider und Föltcher war. 1888 schon hatten sich die Lübecker Arbeiter so weit wieder zusammengefunden, daß sie eine Zigarettenfabrik gründen konnten. Leiter waren Karl Wittfoht, H. Zornas, Franz Löwig, Upahl. Natürlich fehlte die polizeiliche Aufsicht nicht und Hausjüngungen fanden mehrere statt. Die Versammlungen wurden bewacht und der damalige Polizeibonze Mund suchte überall nach Gründen, um den Schreiber dieses auszuweisen. Zuletzt sollte ich gar eine Dame sein.

Die Zigarettenarbeiter erhielten damals 8 Mt. pro Tausend. Der Verband gab auch eine Schutzmarke heraus und forderte die Arbeiter auf, nur bei Fabrikanten zu kaufen, deren Fabrikate mit dieser Marke versehen waren. Die Zigaretten Lübecks verdienen besonders Dank, denn sie waren es, die diese Lohnschutzmarke lange Zeit hochhielten. Schließlich fiel diese Schutzmarke aber doch der Interesslosigkeit zum Opfer. 1898 brach bei Rose und Schweighoffer ein Streik der Zigarrenarbeiter aus, weil die Firma eine Preissteigerung von 25 Pfennig ablehnte. Dieser Streik verlief ergebnislos. Ein Teil der Arbeiter mußte zum alten Tarif wieder anfangen, der andere wurde auf die Straße gesetzt. Dieser Streik führte noch zu einer Verhandlung mit dem bekannten Gewerkschafts- und Genossenschaftsführer A. v. Elm zu Hamburg. Unsere Zeitung ersuchte ihn, eine Filiale der Hamburger Genossenschaft in Lübeck zu errichten, um die entlassenen Arbeiter unterzubringen. v. Elm war nicht abgeneigt, dem Wunsche zu entsprechen, stellte aber die Bedingung, daß die hier verfertigten Zigarren auch in Lübeck verkauft werden müßten. Schließlich lehnte die weitere Inzanz, an die sich v. Elm gewandt hatte, das Unternehmen ab. Auch heute sei dem Lübecker Gewerkschaftskartell für die Streikunterstützung der Gewerkschaften gedankt. Lohnverhandlungen wurden selbstverständlich noch öfters gepflogen, doch wurden sie gütlich geschlichtet.

Die deutschen Tabakarbeiter haben viel für die Partei geleistet. Es sei nur „an den Mann im Mond“ berichtet, der in den öffentlich quitierten Beiträgen mit erklecklichen Summen aufmarschierte. Der verstorbene Genosse Upahl veranstaltete jeden Monat eine Sammlung mit der Schnupftabaksdose. Die Tabakarbeiter Deutschlands können stolz sein auf ihre gewerkschaftliche und politische Tätigkeit. Sie werden weiterhin ihre Pflicht voll erfüllen und jede etwa auftauchende Reaktion wird in ihnen einen erfhasteten Gegner finden.

C. Sandgaard.

Sozialdemokratischer Verein

Lübeck

Revolutionsfeier

am Sonntag, dem 8. November

im Gewerkschaftshaus

den übrigen Inhalt des ersten Novemberheftes aus. Die Gemeinde kostet monatlich 60 Pf. und ist durch die Buchhandlung des Lübb. Volksboten zu beziehen.

Vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes werden wir um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Zunächst aufgegriffen durch die kommunistische Presse wird nachträglich durch den „Wirtschaftlichen Tagesbericht“ von Rich. Calmer und damit in diversen Tageszeitungen auf ein Rundschreiben Bezug genommen, das sich mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage sowie der Aufstellung von Forderungen beschäftigt und nach der Calmer'schen Korrespondenz vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes herausgegeben worden sei. Letzteres ist falsch. Es handelt sich um einen eingegrenzten Kreis von Verbandsfunktionären verfaßt wurde. Diese Verfaßung geschah ohne vorherige Kenntnisnahme des Vorstandes und müssen wir eine Verantwortung dafür ablehnen.

Die Frauenwelt bringt in ihrem neuen Heft 23 einen Gedankenaussatz zum 9. November. Friedrich Wendel erinnert in einer rückschauenden Betrachtung an die Schrecken der Inflation. Eine seltsame Ironie der Geschichte ist es, daß auf einer der Maschinen, die in der Höchstluft Milliarden scheine fabrizierte, heute das bekannte Witzblatt „Lachen Links“ gedruckt wird. Noch eine Reihe anderer Aufsätze, Unterhaltendes, Belehrendes und gute Illustrationen machen den weiteren Inhalt des Heftes aus. Die Modebeilage bringt das Neueste für den Winter. Jedes Heft der Frauenwelt kostet 30 Pf., mit Schnittmusterbogen 10 Pf. mehr. Zu beziehen durch die Buchhandlung des Lübb. Volksboten.

pb. Wegen Hausfriedensbruches wurde ein Gelegenheitsarbeiter aus Keimnister festgenommen. Er war während der Nachtzeit in das Armenhaus in Rikierau eingebrochen, hatte dort kassiert und war trotz wiederholter Aufforderung von den Insassen des Hauses nicht zu bewegen gewesen, es zu verlassen.

pb. Unbekannter Toter. Als am 28. v. Mts. morgens 7 Uhr der Postkutsch von Hamburg kommend in Harburg eintraf, wurde in einem Abteil der 2. Klasse ein Mann im Alter von 25—28 Jahren, der dem sogenannten „besseren“ Stande anzugehören scheint, erschossen aufgefunden. Nach Lage der Sache liegt Selbstmord vor. Der Verstorbene, dessen Persönlichkeit bisher nicht

festgestellt werden konnte, ist 1,80 Meter groß, kräftig gebaut, barilos und hat hellblaue Augen und blondes Haar. Bekleidet war der Verstorbene mit hellem Anzug, hellem Gummimantel aus R. Eguß, blaugestreiftem Oberhemd mit gleichem Krage und braunem Selbstbinder, dunklem Filzhut mit hellem Band und gleicher Einfassung. In der Kleidung der Leiche wurde ein schwarzes Portemonnaie mit 1,30 M. und einige Rabattmarken mit der Aufschrift: „Courvoisier Sohn C. S. Rabattmarke“, eine Nadeluhr mit Lederband, ein Taschenmesser mit geschliffener Schale in Etui, eine genarbte braunlederne Brieftasche, 2 weiße Taschentücher aus G., eine Tüte mit der Firmenbezeichnung C. Martin, Tapeterie, Basel, Kohnsberg 4, die einige Schreibfedern enthält. Personen, die über die Persönlichkeit des Verstorbenen Auskunft geben können, werden ersucht, sich beim Erkennungsdienst der Kriminalpolizei in Lübeck zu melden, wo eine Photographie des Verstorbenen ausliegt.

pb. Diebstahl. Am 31. v. Mts. ist einem in der Fischstraße wohnhaften Privatmann aus seiner verschlossenen Wohnung ein Delgambe in Größe 40x50 mit Goldrahmen gestohlen worden. Das Bild stellt einen Herrn von etwa 30 Jahren mit gebogener Nase und drei blonden Locken über der Stirn in Brustbild dar. Auf der Rückseite des Bildes steht der Name des Malers Bornemann 1808 und C. F. Freitag.

Wochenplan des Stadttheaters. Sonntag, 8. November: 3,30 Uhr: Tanzveranstaltung des gesamten Balletts mit Orchesteranläßlich des 50. Todestages von Andersen: Klein-Idas Blumen von Klenau nach Andersen's Märchen. — 7,30 Uhr: Die heilige Johanna. — Montag, 9. November: Die lustigen Weiber von Windsor. — Dienstag, 10. November: Die lustigen Weiber von Windsor. — Mittwoch, 11. November: 3,30 Uhr: Geschlossene Veranstaltung. Schülerkonzert. 7,30 Uhr: Tiesland. 13. Vorst. im Mittwochab. — Donnerstag, 12. November: 3,30 Uhr: Aufführung. Das Meer. 3. Vorst. im Kammerspiel- und Aufführungsab. Gruppe 1 und 2. — Freitag, 13. November: Die lustigen Weiber von Windsor. — Samstag, 14. November: 3,30 Uhr: Fremdenvorstellung. Der ideale Bauer. — Sonntag, 15. November: Geküpfel Kammerfänger Schlussus. Rigoletto. — In Vorbereitung: Oper: Carmen, Händel und Gretel, Orpheus und Eurydice, Lohengrin. Schauspiel: Der zerbrochene Krug, Die Neuerwählten, Der Kreidekreis. Kammerspiel: Lady Fanny und die Dienstmädchenfrage, Der Clown Gottes, Der Weltklotz mit dem Schatten. Operette: Gräfin Mariza, Fledermaus. Ballett: Die Puppenfee. Märchen: Rotkäppchen.

Wochenplan der Kammerspiele. Mittwoch, 11. November: Liebesromanisch. — Sonntag, 15. November: Anatolyklus.

*

Käuflich. Revolutionsfeier. Hier sind seit langem die freien Vereine dabei, die Festlichkeiten zum diesjährigen Jahrestag der Revolution vorzubereiten. Es soll eine schlichte würdige

R. JANSEN
 Bild. Lotterie-Einnahme / Johannisstr. 18 / Tel. 3350

Meierei
Bad Schwarzen
 Schulstraße 1
 liefert Milch und Milchprodukte
 in bester Qualität

Gute Bücher
 Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.
 Johannisstraße 46

Schirme Skäde
JOH. HEINR. MEIER
 HOLSTENSTRASSE 11

Amtlicher Teil

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Möbelhändlers **Bruno Kay** in Lübeck, Markesgrube Nr. 48 wird, nachdem die Schlussverteilung erfolgt ist, hiermit aufgehoben. (5940)
 Lübeck, den 3. November 1925
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Die auf den 10. November 1925 anberaumte Versteigerung des Grundstücks Groß-Schretstaten Artikel 23 ist aufgehoben. (5904)
 Lübeck, den 4. November 1925
Das Amtsgericht, Abteilung IV.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 1025, auf den Namen des Schlachters **Heinrich Ludwig Friedrich Schröder** in Lübeck eingetragene Grundstück Kronsförder Allee Nr. 53, groß 4 a 63 qm,
am Dienstag, dem 22. Dezember 1925, vormittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 27. Oktober 1925 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 27. Oktober 1925, bereits verstrichen war.

Dieserjenige, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Verteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. (5906)
 Lübeck, den 3. November 1925.
Das Amtsgericht, Abteilung III.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 2417 auf den Namen des Kaufmannes **Bernhard Peter August Glogner** eingetragene Grundstück Plöniesstraße Nr. 9, groß 7 a 23 qm,
am Dienstag, dem 22. Dezember 1925, mittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 13. Juli 1925 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 6. Mai 1925 bereits verstrichen war. (5905)

Dieserjenige, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Verteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. (5905)
 Lübeck, den 3. November 1925
Das Amtsgericht, Abt. III.

Öffentliche Versteigerung

Am **Sonnabend, d. 7. d. Mts.**, vorm. 9 Uhr, soll in der **Fadenburger Allee 44**, Ecke Sabowasstraße ein anderweit gepfändeter

Digi-Personen-Kraftwagen versteigert werden. (5935)
Hübler, Gerichtsvollzieher.

Nichtamtlicher Teil

Kräftiger Laufbursche gesucht zu sofort (5929)
 Radfahrer, für nachmittags zu sofort gesucht.
Ernst Callisen,
 5903) Mengstr. 6.

Schülerlehrling. Gustav Ziegler, Tischlermeister. Zu melden zw. 12-1 U. Klappenstr. 21, p.

Im zart. Alter von nur 4 Wochen ent schlief am Dienstag vormittag unerwartet unsere kleine **Ilse** Aufs liebt. betrauert von ihren Eltern u. Geschwistern. (5911)
Karl Helms u. Frau

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und für die Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Mutter **Wilhelmine Schoof** sowie Herrn Pastor Jannasch für seine trostreichen Worte, dem Sozialdemot. Verein u. dem Sozialdemtr. Frauenverein unseren herzlichsten Dank (5930) **Die Kinder.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss starb plötzlich u. unerwartet unser lieber Sohn, Bruder Schwager u. Onkel **Erich Kühne** im Alter von 13 Jahren, 4 Monaten, Schmerzlich vermisst von seinen Eltern, Geschwistern und allen Angehörigen (5938)
 Tg. Lohberg 41
Aug. Kühne
 Beerdig. Montag, d. 8. Novbr. 1/4 Uhr, Kapelle Borwerk. Geliebt, beweint u. unvergessen.

Für die überaus herzliche Teilnahme und reichlichen Kranzspenden beim Feingange unseres lieben Vaters **Christian Rudmann** insbesondere Herrn Pastor Stülken, sowie dem Marine-Verein danken recht herzlich (5876) **Die Kinder.**

Zimmer f. jung. Herrn zu vermiet. (5931) **Rose, Schwart, Landstr. 118.**

Herr-Schlüpfer 10 Mt. Automaten 25 Mt. (5910) **Mittelstr. 2.**

Ich bitte nochmals die beiden jungen Leute mit dem Handwagen, die den Auto-Unfall bei dem Waldschlößchen (Schwarztal) am 18. Februar gesehen, um ihre Adresse, da sie die einzigen Zeugen sind und ihre Aussage sehr wichtig ist.
Dr. Roepert,
 Sügstr. 1-9,
 5900) Fernruf 4553.

Verb. d. Gemeinde- u. Staatsarbeiter

Fühale Lübeck
 Am 2. November starb unser Kollege, der Staatsarbeiter **Karl Teckenburg**
 Wir werden sein Andenken in Ehren halten. (5937)
 Die Beerdigung findet am Freitag, 6. Nov., nachm. 2 Uhr auf dem Borwerk-Friedhof statt.

Frik Reuters

Ausgewählte Werte
 3 Bände Ganzleinen
 11,25 Mt.
 Buchhandlung
„Lüb. Volksbote“
 Johannisstr. 46

Echter Steinbüscher Rahmkäse das Feinste vom Feinen . . . RM 1,50
Älteste Meiereibutter . . . RM 2,45
Dänisches Blajenschmalz . . . RM 1,05
 in ganzen Blajen . . . RM 1,03
Reines Schweineeschmalz . . . RM 1,—
Prima Candlerwurst . . . RM 2,—
W. Bedermann, Bedergrube 33 5925

Zum 9. November

FAHNEN

Schwarz-Rot-Gold

Größe 45 x 60 cm	RM 0,80
„ 60 x 80	0,90
„ 80 x 120	1,70
„ 80 x 150	2,10
„ 120 x 200	4,50
„ 120 x 250	5,50
„ 120 x 300	6,20
„ 150 x 350	8,75

Fahnenstangen
 schwarz mit Goldspitze

1,00 m lang	RM 0,35
1,50 m „	0,75
2,00 m „	1,10
2,50 m „	1,75

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Wandplakat
 Steinzeichnungen u. farbige Drucke
 in allen Größen und Preislagen
 Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Zigaretten Zigarren
C. Wittfoot
 Ob. Nützstr. 18.

Bildereinrahmungen
 zu besonders billigen Preisen
Ludwig Möller, Kunsthandlung,
 Mühlenstraße 45 (5895)

Große Posten billiger Waren

Hemdencuche grob und feinfädig . . . Mtr. 1.15 98 88 85
Stauts kräftige Qualität Mtr. 98 85 78 85
Hemden-Barchent gestreift Mtr. 1.25 1.15 1.08
Handluch-Stoffe Mtr. 1.30 1.15 98 85 78 85

Bettinletts federdicke und farbechte Qualitäten, Bettbreite 4.95 4.65 **4.50**

Reinwollene Flanelle grau und blau . Mtr. 5.40 4.95 **4.55**
Bettuchstoffe 140 cm breit Mtr. 2.95 2.65 2.45 **2.20**
Kaus-Kleiderstoffe schwere Ware Mtr. 2.95 2.35 1.20 **98 85**
Kleider-Barchente neue Muster . Mtr. 1.95 1.68 1.45 **1.20**
Schotten und Streifen für Kleider Mtr. 4.25 3.50 2.25 **1.38**

Ein Posten **Damen-Regenmäntel** 24.50 19.50 **18.75**

Herren-Fuller-Unterhosen schwere Qual. . . 4.50 4.25 **3.95**
Herren-Normal-Hemden und Hosen 3.95 3.50 **2.95**
Herren-Barchent-Hemden gestreift 4.50 3.95 **3.50**
Unterjacken und Strickwesten 13.50 9.95 7.95 6.95 **4.50**
Isländer schwere reine Wolle 18.00 **17.50**

Ein Posten **Herr.-Winter-Mäntel** 11.95 10.95 9.95 **8.95**

Damen-Reform-Hosen blau 3.95 3.50 **4.95**
Barchent-Unterröcke 5.50 4.25 3.95 **2.95**
Damen-Westen schwarz 7.95 6.95 5.95 **4.95**
Frauen-Fullerhosen 5.50 **4.95**
Damen-Schlupfhosen farbig 2.50 1.95 1.25 **95 85**

Ein Posten **Herr.-Winter-Mäntel** in der Farbe leicht beschädigt 11.95 10.95 9.95 **8.95**
 Wert 78.—, jetzt nur **59.50 49.50**

Herren-Anzüge 59.50 49.50 39.50 **29.50**
Herren-Winter-Mäntel 54.50 49.50 39.50 **29.50**
Herren-Jummi-Mäntel 35.00 29.50 24.50 **19.50**
Herren-Paletots schwarz 72.50 65.— 54.50 **48.50**
Knaben-Pyjacks blau 14.50 12.50 9.50 **7.95**

Winter-Loden-Joppen 29.50 22.50 18.75 **14.75**

Manschester-Hosen 18.95 12.95 10.95 **9.95**
Pilot-Hosen gestreift 8.95 7.95 6.50 **5.95**
Kammgarn-Hosen 14.50 10.50 9.95 **8.50 6.95**
Schlösser-Jacken und Hosen 5.50 4.95 4.50 **3.95**

Sämtliche Berufskleidung in besten Qualitäten **billigst!**

Wolle schwarz und grau 100-gr.-Lage 1.20 1.08 98 85 **78 85**
Landgarn 100-gr.-Lage 90 85 **70 85**
Faust- und Finger-Handschuhe . . . Paar 1.95 1.45 **1.15**
Herren-Socken 2.25 1.95 1.45 88 85 **75 85 50 85**
Damen-Strümpfe 2.85 1.95 1.25 88 85 **68 85**

Schlafdecken 12.50 9.50 4.95 3.75 2.50 **1.95**

Knaben-Anzüge
 vorzüglich (5922)
10.-Bekleidungs-werkstätten
 Engelgrube Nr. 44

Restverkauft
 Harzer Tafel-
Äpfel
 Pfund von 10 Pfg. an, solange der Vorrat reicht ab Schuppen 3, Untertrave (5919)
Gebr. Bauermeister

Täglich prima fettes
Robfleisch.
D. Fuhrmann, Rensefeld,
 Al. Mühlen. (5902)

Für die richtige Wiedergabe **telephonisch**
 übermittelter Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, auf diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.
 Die Geschäftsstelle des **Lübecker Volksboten.**

Empfehle
pr. fett. Ochsenfleisch
 Pfund 1,20
pr. fettes Rindfleisch
 Pfund 80 Pfg.
 kein Gefrierfleisch.
Diät. Schweinefleisch
 Pfund 1,40 Pfg.
 sowie sämtliche
Wurstsorten
 in bester Qualität zum äußersten Tagespreis
Otto Reining
 Schlachtereier Stadelsdorf
 Telefon 1521

An unsere Interessenten
Anzeigen
 von größerem Umfange bitten wir **einen Tag vor dem Erscheinen** aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.

Kleine Anzeigen erbitten wir spätestens **bis 10 Uhr vorm.**
 Anzeigen-Abteilung
Lübecker Volksbote

Was jeder Lübecker besitzen muss!
Deutschlands Städtebau
Lübeck
Travemünde
 Unter Mitwirkung der Behörden - bearbeitet von F. W. Virck Oberbaurat.
 Preis nur **RM 3.50**
 Zu beziehen:
 Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Johannes Holst
 Markt 6. Lübeck Kohlmarkt 6

Damen- und Herren- Bekleidung zu volkstümlichen Preisen

Beachten Sie unsere
Sonder-Beilage
in dieser Zeitung!

Holstenhaus

G. m. b. H.

Lübeck

Am Holstentor

Henko

Henkel's
Wasch- u. Bleich-Soda

Die seifensparende Wirkung dieses beliebten Waschmittels ist bekannt. Henko lockert Schmutz und Flecke und fördert dadurch die Wirkung des Waschmittels oder der Seife außerordentlich. Nehmen Sie Henko als Zusatz zur Lauge; Sie sparen dadurch und waschen angenehm und leicht. — Ohne Chlor —

Das bei jeder Witterung
bestens bewährte

Mittag  -Rad

erhalten Sie ohne Anzahlung
nach Übereinkunft
sofort ausgeliefert.
Nur Rm. 4.— wöchentliche
oder Rm. 15.— monatliche Raten
Strapazierrad „Ideal“
Nettopreis **99.—** Reichsmark
(Volle Fabrikgarantie)

Conrad Mittag
Schüsselbuden 8
Fernsprecher 2011 Werkstatt: Fischstraße 7

Sämtliche Zubehörteile im Preis bedeutend herabgesetzt

Lampen: Carbid, elektrische von 3,75 Mark an

Damen-Mäntel
fertig und nach Maß
EG-Bekleidungs-
werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

**Loden-
Joppen**

mit 30% Kabatt
Herren- und Kinder-

Anzüge

fast für die Hälfte,
weil wir diese
Artikel aufgeben.

Manchester

Joppen . . . 9.85 M.
Tappen . . . 19.80 M.

in grau und braun

Pilot

Joppen . . . 5.90 M.
Tappen . . . 8.50 M.

**Norddeutscher
Textilvertrieb**

G. m. b. H. Lübeck
Königstr. 32

Kartoffeln

la. Industrie
3tr. 3.—, 3.50 u. 4.—

Up-to-date 3tr. 3.50

Preußen
ganz vorzüglich gelbfloh.
3tr. 3.50

Blau Odenwälder
ganz vorzüglich gelbfloh.
3tr. 3.50

**lange gelbe und Eier-
Kartoffeln**

3. billigsten Tagespreis

Gutterkartoffeln,
trockene Ware 3tr. 2.50

Roggenpreßkroh,
3tr. 2.70

empfiehlt

Wilhelm Süße

Schwarzen Allee 46a
Tel. 5822

„Zur Mühle“
Bectersgrube 61

3tr. Weizenmehl 21.80

Auszug do. 21.80

Endweizenmehl 23.80

Endweizenmehl 23.80

Getreidegröße 28.80

la. Weizenries 30.80

la. Haungrübe 32.80

Kartoffelgrößen 32.80

Haiselrübe 1925 30.80

3tr. Harbois 1925 35.80

feinste Feigen 30.80

la. Traubrosen

Sorten 1/4-2 nur 1.60

Ohne jede Anzahlung

erhalten Sie ein

erstkl. Fahrrad

mit einjähriger Garantie

sofort ausgehändigt

bei wöchentlicher Teilzahlung von **nur 5.— RM.**

im **Fahrrad-Sporthaus „Aegir“**

Inhaber: Hans Grabowski (5886)

Lübeck :: Engelsgr. 39

HÜTE in allen Farben und
Preislagen

Blaue MÜTZEN in verschied.
Qualitäten

Reichsbanner-Bedarfs-Artikel

Reparaturen (5882)

Hut-Ziehe, Wahnstraße 9

Das Aufwertungsgesetz

Reichsgesetzblatt vom 17. Juli 1925

Preis 30 Pfennig

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“

Johannisstraße 46

**Herren-
Anzüge**

vorteilhaft

**EG-Bekleidungs-
werkstätten**

Engelsgrube Nr. 44

**Lübecker
Kaffee-Geschäft**

Martin Möller

Glückengießerstraße 16.

Jernru 2865.

Frisch gebr. Kaffee

3 Pfd. 2.20 bis 4.40

Kenzow-Kaffee 1/2 P. 0.80

Witchkaffee 10% 0.55

Lübea, Halb u. Halb 1.50

Kenzow-Tea Paket 0.65

Häuerhonig Paket 0.40

Schnittbohne, ja. /-D. 0.70

Margarine 2 0.60

Buddingpulver 1 Lsg. 0.60

Blumenmus 0.25

Freitag und Sonnabend

gebe ich beim Einkauf

von 3 RM an (auschl.

Zucker) 1 Pfd. sa. Kakao

od. 1 Pfd. Tee gratis!

Kunsthonig

von 5885

Häuer

Geschmack u. Nährwert

naturhoniggleich

Pd. 50 Pfg.

Damen-Wäsche & Trikotagen & Strümpfe
8 Reklame-Tage

Damen-Hemden mit Träger 2.40 1.60 0.95

Dam.-Hemden m. Achselschl. 2.95 2.50 2.00

Dam.-Beinkleider la Wäschetuch 2.15 2.00

Dam.-Nachthemden m. Klöppelg. 4.25 3.50

Prinzebrock mit Stückeri-Volant 4.25 3.95

Prinzebrock mit aufgeschn. Achseln 5.90 4.95

Nachtjacken la. Pique 3.95 3.75

Jumper-Untertailen gute Qual. . . 1.50

Strickwesten extra billig

Blusenschöner reine Wolle 3.95

Damen-Westen Prima Kammgarn . . 6.95

Damen-Westen moderne Muster . . 10.75

Herren-Normalhemden m. Doppelbr. 2.95

Herren-Normalhosen la. Qualität . . 2.75

Herren-Fullerhosen gut gerauh Qual. 3.85

Damen-Normaljacken mit 1/2 Arm . . 3.10

Kinder-Hemdchsen Normal 1.50

Damen-Schlüpfer gute Qualität . . . 1.50

Damen-Schlüpfer gerauh 2.20

Reform-Beinkleider marme, la. Qual. 4.95

Reinwollene Kinderstrümpfe schwarz

Gr. I. . . . 1.35 jede westere Größe 20.4 mehr

Gr. II. leidet. 1.55 " " " 20.4 mehr

Strickwolle in allen Preislagen

Damen-Strümpfe, schw., farb. 1.30 0.95 0.65

Damen-Strümpfe Mako, l. Qu. 1.85 1.50 1.30

Dam.-Strümpfe Seidenll. verst. 2.25 1.90 1.70

Damen-Strümpfe Kunsts. m. Naht 2.10 1.95

Damen-Strümpfe reine Wolle 3.90 3.60 2.20

Herren-Socken grau u. farb. 0.90 0.65 0.45

Herren-Socken sa. Seidentlor 1.95 1.65 1.35

Herren-Socken pa. Kaschmir 4.15 3.45 3.15

Herren-Jagdwesten

Fangjacken in grau und braun . . . 5.75

Noppenmuster, 2reihig 7.75

Noppenmuster, extra warm 8.75

Lübeck A. Dressen Holstenstr. 6

**Ulster
Paletots**

gut und preiswert (5885)

**EG-Bekleidungs-
werkstätten**

Engelsgrube Nr. 44



Täglich prima (5014)

Robfleisch

A. Radloff,

Schönlampstraße 3a

Zigarren
eigenes Fabrikat
aus gute Tabake

C. Wittfoot

Oberer Hüxstrasse 18

Amerikanische Reisebilder.

Detroit.

Die Ford-Werke lieben es, sich als gewaltige Wohltäter der Arbeiter anzupreisen: 48-Stunden-Woche für die Arbeiter, 44-Stunden-Woche für die Angestellten, 5 bis 6 Dollar und mehr Tagelohn für die Arbeiter, durchschnittlich 200 Dollar Monatsgehalt für die Angestellten. Diese Einkommens- und Arbeitsverhältnisse sind gewiß nicht viel besser als in Deutschland, aber die Führung Fords auf diesem Gebiete ist jedenfalls nicht mehr unbestritten. Die Fordsche Propaganda übertrifft denn doch bei ihrem Loblied auf die Lebenshaltung der Arbeiter. Geradezu gedankenlos sagt der Führer auf meine Frage: „Saben Sie eine Altersversorgung für Ihre Arbeiter?“ — „Nein, wir zahlen ihm so viel Lohn, daß er für das Alter sparen kann.“ Auf die neue Frage: „Und sorgen Sie für die Hinterbliebenen, wenn der Arbeiter stirbt, ehe er ein beachtliches Kapital erworben kann?“ erfolgt prompt ein sachlich scharfes „Nein!“. Die Möglichkeit zu Ersparnissen kann auch nicht betrachtet sein. Die billige Wohnung — allerdings wesentlich besser eingerichtet als eine deutsche Arbeiterwohnung — kostet monatlich 30 Dollar, bei höheren Ansprüchen 40 und 50 Dollar und mehr. Unter Berücksichtigung aller besonderen Verhältnisse Amerikas ist ein Tagelohn von 6 Dollar kaum mehr wert als 42 Reichsmark nach ihrer jetzigen Kaufkraft — für deutsche Lohnverhältnisse immerhin märchenhaft genug. Wie wenig Grund aber Ford hat, für amerikanische Maßstäbe mit seinen Löhnen zu prunken, beweist die Tatsache, daß der Tariflohn eines Schriftstellers 53 Dollar in der Woche beträgt. Daß Bauarbeiter 12 Dollar am Tage verdienen, ist keine Seltenheit.

Märchenhaft erscheint uns, daß 65 % der Fordschen Arbeiter ihr eigenes Auto fahren, worunter natürlich kein Luxuswagen zu verstehen ist. In ganz Detroit laufen 280 000 Autos; es kommt also auf je 5 Personen ein Auto. Bei dieser Zahl ist zu berücksichtigen, daß zahlreiche Wagen auf Krediten und Geschäftshäuser kommen und wohl jede wohlhabende Familie über mehrere Wagen verfügt. Wenn ich an unsere Wohnungsnot denke, so frage ich mich, wo man die massenhaft nach Detroit kommenden Arbeiter — Ford allein stellt täglich 300 bis 400 ein — eigentlich unterbringt. Natürlich: man baut Häuser. In vierzig Tagen wird ein Häuschen beschickbar hergestellt. Solche sind sicher nicht, aber die Leute sind wenigstens nicht wohnungslos und nicht zusammengedrängt. Bei dem billigen Preise — von 2000 Dollar an — erwerben sich viele Leute bald ein Eigenheim.

Ford beschäftigt in Fabrik und Bureau fast nur männliche Arbeitskräfte. Neben 120 000 Männern sind nur etwa 800 Frauen, fast ausschließlich Angehörige von Arbeitern und Angestellten, die früher bei Ford tätig waren und gestorben sind. Ford beschäftigt nur Frauen, die für ihre Familie zu sorgen haben. Daß Mann und Frau oder Vater und Tochter, oder Bruder und Schwester im Betriebe tätig sein dürften, ist ausgeschlossen. Die Arbeiterinnen erhalten für gleiche Leistung denselben Lohn wie die Männer. Auch die 5000 Kriegsbeschädigten oder Unfallverletzten werden voll entlohnt. Ebenso werden hinsichtlich der Entlohnung grundsätzlich keine Unterschiede zwischen weißen und farbigen Arbeitern gemacht. Der industrielle Aufschwung von Detroit hat ein bedeutendes Anwachsen der farbigen Bevölkerung mit sich gebracht. Es wohnen an 100 000 Farbige in der großen Industriestadt. Die frühere Wagnung des Negerviertels hat sich nicht aufrichtigerhalten lassen. Die Farbigen wohnen über die ganze Stadt verstreut, wenn auch in ihrer Mehrheit in den alten proletarischen Wohnquartieren.

Wie New York, wie Washington, wie wohl alle größeren amerikanischen Städte hat auch Detroit Paris von waldbartiger Ausdehnung. Überall sind Herde aufgestellt, auf denen sich mit Holzohle Mahlzellen bereiten lassen. An einer breiten Allee steht auf marmorenem Sockel eine Bronzestatue Friedrich Schillers. Abgesehen von Weimar, ist diesem Dichter in Deutschland wohl kaum ein ähnlich schönes Standbild gesetzt worden. Man sagt uns, Schiller sei während des Krieges „der einsamste Mann“ in Detroit gewesen. Man ähnelte kein eigenes Bild, wie alles Deutsche. Jetzt zeigt man die Statue längst wieder mit Stolz, so weit man ihre Bedeutung kennt. Man darf wohl annehmen, daß noch wenige Leute in Detroit, die meisten Deutschen eingeschlossen, von dem Deutschen Friedrich Schiller so viel kennen, wie etwa Berliner, Chemnitzer oder Nürnbergers von dem amerikanischen Denker Emerson. Die Zeit der Auto-Cars und der Sportplätze ist nicht recht angetan zu geistiger Vertiefung. Friedrich Schiller im Park zu Detroit ist vielleicht doch heute noch ein einsamer Mann, weniger weil er ein „German“ ist, als weil von Geschäft und Wetten, von Baseball und Rennen nichts in seinen Werken steht.

Chicago.

SPD. Wenn man von der Dachterrasse irgendeines zwanzig- oder dreißigstöckigen Gebäudes die Stadt überblickt, haftet der

Blick nur an wenig Schönerem. Unruhig, zerrissen, Kleines und Gigantisches, Altes und Neuestes, Hülsen und Paläste nebeneinander und durcheinander. Ueber dem Ganzen aber eine sieberhafte Ungebuld, ein Niederreißen und Aufrichten, ein die Erde Durchwühlen, ein Türmebauen, eine Stadt in Umwälzung und neuem Werden, von der man nur eins weiß: sie wird ihr Bild in einem Jahrzehnt gründlich verändert haben und wahrscheinlich zum Besseren und Schöneren.

Man darf an diese junge Stadt so wenig wie an anderes in Amerika europäische Maßstäbe legen. Riesen sind ungeachtet der als Zwerg. Wo heute in dieser Stadt am Michigan-See 2 900 000 Menschen wohnen — in „Größer-Chicago“ sogar 4 Millionen — standen vor hundert Jahren erst einige Blockhäuser mit Soldaten und Händlern als vorgeschobene Posten der Zivilisation inmitten noch unbefestigter Indianerstämme. Vor ganzen hundert Jahren, als in den Hauptstädten Europas das meiste von dem schon seit Jahrzehnten und Jahrhunderten stand, was als Schlösser, Kirchen und Rathhäuser noch heute unsere Architekturen entzückt. Eine Gemeinde von dem rasenden Aufstieg Chicagos wird nur allmählich die Maße finden, sich auf ein harmonisches Stadtbild zu bestimmen. Es wird anders sein als das der Städte Europas, aber es braucht der Schönheit nicht zu ermangeln, wie heute schon etwa das Turmhaus der „Chicago Tribune“ oder zahlreiche Bankgebäude, deren Marmorjulen Kathedralen tragen könnten, oder die großen Kaufhäuser der Prachtstraße am See uns ahnen lassen.

Die ökonomischen Kräfte Chicagos sind noch in voller Entwicklung. Vielleicht liegt keine Stadt Nordamerikas wirtschaftlich so günstig wie diese. Es ist der Punkt tief im Lande am Südwärtsende des Michigan-Sees, wohin man vom Meere her am weitesten auf dem Wasserwege vordringen kann. Zugleich ist Chicago die Mitte der zwölf nördlichen Zentralstaaten, die eins der größten Landwirtschafts- und Viehzuchtgebiete der Welt bilden: Mais, Weizen, Hafer, Karoffeln, Heu, Flachs, Tabak, Obst, Gemüse, Zuckerrüben, Baumwolle, Rinder, Schweine, Schafe. Hinzu kommen in diesen Zentralstaaten große Kohlenbecken, Petroleumquellen, Kupfer, Zink, Blei, Edelmetalle, Kalk, Sandstein, Zement, Salz, Gips, Eisenerze. Das sind, vereint mit den 24 Millionen Menschen dieses Gebietes gewaltige Vorbedingungen für ein dauerndes Ansteigen der Wirtschaftsmächte. Die starke ökonomische Stellung des mittleren Westens macht sich auch bereits in großem Einfluß auf die innere und äußere Politik der Vereinigten Staaten geltend. Als Industriezentrum wird Chicago nur noch von New York übertroufen. In manchen Produktionszweigen hat es aber die große Stadt am Ozean schon überflügelt und in anderen liegt es mit ihr in hartem Kampfe um den ersten Platz.

Im Jahre 1923 gab es nach amtlicher Zählung in Chicago 9334 Betriebe mit 385 685 Arbeitern, die Produkte im Werte von 3,3 Milliarden Dollar (etwa 14 Milliarden Reichsmark) herstellten. An erster Stelle in der ganzen Welt steht die Paster-Industrie, die Fleischwarenherstellung aller Art, die im Jahre 1923 etwa 500 Millionen Dollar an Wert produzierte. Im Zusammenhang damit steht Chicagos Weltstellung als Viehmarkt. Es wurden in erwähntem Jahre nicht weniger als 313 228 Waggonladungen Vieh nach Chicago und 74 359 Waggonladungen Vieh von Chicago verladen. Viehhandel und Schlachthäuser bilden eine große Stadt für sich, so im Jahre etwa 18 Millionen Stück Vieh angetrieben werden. Den großen Fabriken für Fleischwaren sind Betriebe für die Nebenprodukte angegliedert: Margarine, Seife, Düngemittel, Leder usw.

Die nächstwichtigste Industrie Chicagos ist die Herren-Konfektion. In 228 Betrieben werden für 170,4 Millionen Dollar Waren erzeugt. Sehr bedeutend ist das Druckereiwesen mit einem Produktionswerte von 126,3 Millionen Dollar. Klein Zeitungen und Zeitschriften werden für 91 Millionen Dollar erzeugt, für eine einzige Stadt eine ungeheure Leistung. Dazu ist festzustellen, daß neben schlechten, schludrigen Drucken — wie etwa den meisten Anfahrtskarten — auch viele hochkultivierte Druckarbeiten aus den Offizinen hervorgehen. Die Bilder zahlreicher Zeitschriften sind von hervorragender Technik, die Arbeitsdruckerei zeigt großen Geschmack und die Sauberkeit des Zeitungsdrucks auf gutem Papier könnte für die meisten deutschen Zeitungen vorbildlich sein. Die Maschinenindustrie bringt für 151,4 Millionen Dollar Waren hervor, Chicago ist der Sitz der größten Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, der International Harvester Company of America (Reineinkommen im Jahre 1922: 23,6 Millionen Dollar.) Uebrigens ist Deutschland trotz der raffinierten amerikanischen Betriebsorganisation in manchen Qualitätsmaschinen in den Vereinigten Staaten durchaus wettbewerbsfähig. Man findet Separatoren aus Westfalen auf vielen Farmen tief im Westen und hochwertige deutsche Automobile laufen trotz der enormen amerikanischen Auto-Industrie und hohen Schutzzölle nicht ganz vereingelt durch das Land. Die niedrigen Löhne in Deutschland sind neben guter deutscher Leistung wohl die entscheidende Grundlage für diesen Export.

großer Hund. Auf dem Schreibtisch lagen sämtliche Familienpapiere und auf ihnen ein Brief, in dem Wisberger Ausschluß über die Gründe des Doppelselbstmordes gibt. Es heißt in diesem Schreiben: „Um keinerlei Zweifel über die Motive aufkommen zu lassen, erklären wir, daß Krankheit, Lebensüberdruß und das Gefühl unlöslicher Schicksalsgemeinschaft uns zu treuem Zusammenhalten auch im Tode geführt und gefestigt haben.“ Wisberger hatte Abschiedsbriefe an seine früheren Redaktionskollegen von der „Berliner Zeitung“ gerichtet, in denen er sie bat, die Beilegung vornehmen zu lassen. Zu diesem Zweck hatte er zugleich die Summe von 1000 Mark von seinem Bankkonto überweisen.

Die Zahl der Todesopfer des Explosionsunglücks auf Zeche Holland I und II hat sich durch das am Dienstag erfolgte Ableben des schwer verbrannten Bergmannes Jeske auf 18 erhöht. Die Beerdigung der Opfer findet auf Wunsch der Angehörigen einzeln und zwar von den Wohnungen der Verunglückten aus statt.

Ein neues Bergwerksunglück. Aus Krefeld meldet WIZ: Mittwoch vormittag erfolgte auf der Schachtanlage I und 2 der Zeche Friedrich Heinrich Vintfort (Kreis Mörns) beim Vortreiben eines Querschlags im Nebengebiet eine örtlich begrenzte Schlagwetterzündung. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Die Explosion hat zwei Todesopfer gefordert. Sechs weitere vor Ort beschäftigt: Leute kamen mit geringen Verletzungen davon.

Bootsunglück auf dem Tegeler See. Sechs Boote geleitet. Mittwoch vormittag übten 32 Mann der Hochschule für Leibesübungen, Spandau, mit sechs Ruderbooten auf dem Tegeler See. Infolge des hohen Wellenganges kenterten sämtliche Boote. 31 Mann wurden vom Borfig-Dampfer aufgefischt, ein Schüler der Hochschule, namens Weber, wird noch vermißt.

Eine furchtbare Tragödie spielt sich in Augsburg ab. In dem Hause des Geschäftsführers des Gartenbauvereins, Müller, brach Feuer aus. Als die Feuerwehr in den Heizraum des Gebäudes eindrang, fand sie Müller und seine beiden 16 und 14 Jahre alte Söhne als halbverkohnte Leichen vor. Es wird vermutet, daß Müller den Brand selbst angelegt hat, nachdem er seine beiden Söhne betäubt und dann in den Heizraum geschleppt hatte.

Sturm an der französischen Küste. Seit Sonntag abend wütet über der Kanalküste und der des Atlantischen Ozeans ein heftiger Sturm. Eine Fischerbark wurde 35 Meilen von Dieppe vom Sturm überrollt. Drei Matrosen wurden von einer Woge entführt und konnten nicht wieder aufgefunden werden. Alle Ueberlebenden kamen mit großer Verspätung ein. Die „Berengaria“, die aus New York mit einer halbtägigen Verpätung im Hafen einlief, wurde von dem Sturm schwer mitgenommen. Der Kapitän erklärte, daß er seit 32 Jahren keine so stürmische See erlebt habe.

Unglücksfälle auf Dampfer. Auf dem französischen Rhein-Dampfer „Saverne“ entstand bei dem Versuch eines Matrosen, das Herdfeuer mit Petroleum anzuzünden, eine Petroleumexplosion, bei der drei in der Schiffskabine befindliche Matrosen und ein Heizer lebensgefährlich Brandwunden erlitten. Ein Matrose und der Heizer sind ihren Verletzungen erlegen. Zwei andere befinden sich in Lebensgefahr. — Ein schweres Unglück ereignete sich in Italien nachts am Bord des nach Amerika abgehenden Dampfers „Selvedere“ vor der Verstaung der Waren im Laderaum. Wie gewöhnlich war das Schiff mit Erngas besetzt. Drei Arbeiter öffneten die Bordtür, um in das Innere hinaufzusteigen, stürzten aber mit lautem Aufschrei in den Raum. Der Leiter der Desinfektionsarbeiten sowie der Vorstand des Sanitätsdienstes eilten zur Hilfeleistung herbei, führten jedoch auch hinab. Bald bemerkte man, daß alle vier von den giftigen Gasen betäubt worden waren. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

Konkurs der Hohentwiesenspiele. Durch den Fehlbetrag der diesjährigen Hohentwiesenspiele in Höhe von 26 000 M. sieht sich die Schöffelgemeinde in Singen, als Trägerin der Spiele veranlaßt, den Konkurs anzumelden. Die Schöffelgemeinde ist ein eingetragener Verein und haftet lediglich mit ihrem Vermögen; einzelne Mitglieder selbst sind für die Schulden nicht haftbar. Durch diesen Vorgang haben die Hohentwiesenspiele ein tragisches Ende gefunden, die seit einigen Jahren auf der Karlsruher Hofwiesenspiele angelegt des Bodensees, der Schweizerischen und Österreichischen Alpen stattfanden und in der Auswahl der Werke wie in der Durchführung durch namhafte Darsteller guter Bühnen künstlerische Höhe aufzuweisen hatten.

Sinrichtung eines flehigfachen Raubmörders. Aus Belgien wird gemeldet: Am Waldbrand in Baljevo wurde in den letzten Tagen der Räuberhauptmann Simo Torckics hingerichtet. Torckics, der in den südwestlichen Gebieten Serbiens arbeitete, gestand nicht weniger als siebenzig Raubmorde ein und er war zu nicht weniger als 404 Jahren Zuchthaus verurteilt. Auch in der Armenländerzelle behauptete sich Torckics noch sehr wild, er trank und sang die ganze Nacht hindurch und zeigte keinerlei Reue. Um sechs Uhr morgens wurde die Hinrichtung vollzogen. Eine riesige Menschenmenge folgte dem Räuberhauptmann auf seinem letzten Weg. Am Waldbrand wurde er an einen Baum gestellt, er erlaubte aber nicht, daß man ihm die Augen verbände. In seinem letzten Augenblick rief er den Soldaten zu: „Daß Ihr mir aber gut zehet!“ Vier Kugeln drangen in sein Herz und töteten ihn auf der Stelle.

Die Welt ohne Petroleum in 80 Jahren. Der Inspektor der englischen Kohlenbergwerke, Richard Redmayne, der zugleich ein vorzüglicher Kenner der Delfrage ist, spricht sich in einem Bericht über die auf der Erde vorhandenen Petroleumvorräte aus. „Ich zweifle“, erklärt er, „ob das Erdöl jemals ein ernsthafter Rivale der Kohle sein wird. Die jährliche Weltzeugung an Öl ist etwa ein Hundertel von der Weltzeugung an Kohle. Nach genannten Schätzungen wird der Petroleumvorrat in Amerika in 12 Jahren bereits sehr beschränkt sein. Ich glaube, daß es in den Vereinigten Staaten in 25 Jahren kein Petroleum mehr gibt. Der Weltvorrat an Petroleum wird nicht länger als 80 oder 100 Jahre reichen.“

gustaf nagel im Irrenhaus.

Der Wanderredner und Kulturmann Gustaf Nagel, so schreibt er sich nämlich selber, ist auf Beschluß der Stendaler Strafkammer zur Beobachtung seines Geisteszustandes einem Irrenhaus überwiesen worden. Nagel war wegen Beamtenbeleidigung vom Schöffengericht Salzwedel zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden und hatte dagegen Berufung eingelegt. Bei der Verhandlung in Stendal legte das Gericht Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit und beschloß entsprechend. Ueberigens hatte sich Nagel im vorigen Jahre auch als „Ketter Deutschlands“ bezeichnet und sich bei der Reichstagswahl am 7. Dezember von seinen Getreuen als Kandidat aufstellen lassen. Wie er verkündete, wollte er mit Gottes Hilfe gewählt werden und dann die Regierung allein führen.

Neues aus aller Welt

Wieder ein Abtreibungsprozeß.

60 Frauen unter Anklage, 40 verurteilt.

Ein Prozeß, der ein Seitenstück zu dem Heiser-Prozeß bildet, fand vor dem großen Schöffengericht Neukölln statt. Nicht weniger als vier Verhandlungstage waren für den Prozeß, bei dem nicht weniger als 60 Frauen und Mädchen unter der Anklage der Abtreibung standen, vorgesehen. Dennoch ging er aber bereits am ersten Tage zu Ende. Die Hauptangeklagte ist die ehemalige Hebamme Marie Schmidt, die schon einmal wegen desselben Verbrechens zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Das Treiben der Hebamme Schmidt wurde durch den Tod eines bei ihr in Behandlung gewesenen jungen Mädchens aufgedeckt. Bei der Durchsichtung der Schmidtschen Wohnung fanden Kriminalbeamte ein Notizbuch, in welchem etwa 350 Adressen von Frauen und Mädchen verzeichnet waren, die bei ihr in Behandlung standen. Diese „Buchführung“, bei der selbst genaue Daten und die Honorare nicht fehlten, wurde der Schmidt sowohl wie auch vielen Frauen und Mädchen zum Verhängnis. Der erste Teil der Verhandlung war ausgefallen mit der Vernehmung von 58 angeklagten Frauen und Mädchen, die zum Teil aus der Provinz gekommen waren. Einige verweigerten zu leugnen, während andere, unter Hinweis auf ihr große Notlage, ihre Tat eingestanden. Der verhältnismäßig kleine Saal des Neuköllner Amtsgerichts, in dem die Verhandlung stattfand, wurde wieder und wieder erfüllt von Weinen und Schluchzen. Hin und wieder fällt eine der Angeklagten ohnmächtig hin, eine Folge der fast unerträglichen Luft im Saal. Abgesehen von den 60 Angeklagten, befinden sich noch etwa 40 Personen in dem viel zu kleinen Saal. Bereits in den Abendstunden wurde in dem

unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelten Prozeß das Urteil gesprochen. Die Angeklagte Hebamme Schmidt, die wegen Verstoßes gegen § 218 bereits in einer früheren Verhandlung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, erhielt eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 2 Monaten Zuchthaus, unter Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre. Drei angeklagte Frauen erhielten wegen vollendeter Abtreibung Gefängnisstrafen von je 3 Monaten, während rund 37 Frauen wegen versuchter Unterbrechung der Schwangerschaft zu je 7 Wochen Gefängnis verurteilt wurden. Mit Ausnahme der Hauptangeklagten Hebamme Schmidt wurde allen anderen Frauen eine Bewährungsfrist von 3 Jahren zugewilligt.

Die Opfer eines Orkans. Nach einer zuverlässigen Meldung aus Bagdad sind durch einen neuen jüdischen Orkan im Persischen Golf 450 Persenischer ums Leben gekommen. Ueber 160 Personen wurden dabei allein durch umstürzende Dattelbäume getötet.

Bei einer Talperrkatastrophe in Nord-Wales sind durch die ungeheure Kraft der mit Gewalt durchbrechenden Wassermassen halbe Dörfer mit fortgerissen worden. Bisher rechnet man mit 24 Toten. Das Elektrizitätswerk, das sich am Damm der Sperre befand und ganz Nord-Wales mit Licht und Kraft versorgte, ist in die Luft geflogen.

Die Tragödie eines Graßwaares. Der frühere Chefredakteur der Berl. Ztg., Franz Wisberg, wurde zusammen mit seiner Gattin tot aufgefunden. Im Schlafzimmer fand man Frau W. tot im Bette liegen, ihr Gatte lag ebenfalls tot auf einem Stuhl und hielt ihre Hand, und ihm zu Füßen lag Ichlos sein

Seit 32 Jahren

also seit Bestehen des Volksboten, kaufen

alle Arbeiter

mit besonderer Vorliebe in meinem Geschäfte ihre Garderoben und Manufakturwaren

Otto Albers

Markt 4 Kohmarkt 10

Die bekannte Firma für Arbeiter-Garderoben und Manufakturwaren in guten Qualitäten bei billigsten Preisen

Achtung! (5877) Billig

Kartoffeln

„Tischgespräch“ bekannt durch Wohlgeschmack, ausgeführt in bester Sortierung p. Ztr. 2 90 RM frei Haus stets auf Lager. Gutsverwaltung Klockin i. M. Sofortige Lieferung jeder Menge durch

F. Paetow, Lübeck

Schüsselbuden 8. Fernruf 2011. Beste Lagerware! Kostprobe!

Größe Auswahl mod. Wanduhren Eigene Reparatur-Werkstatt



Aug. Büttner, Lübeck Uhrmachermeister Huxstr. 32

Für eigenen Bedarf kaufe: Kanin-, Hasen-, Katzenjelle, sowie Iltis, Marder, Maulwurf zu höchsten Preisen

Peiz-Spezialgeschäft Hermann Boy Sandstr. 21 (gegenüber Hotel Stadt Hamburg)

Herren- u. Damen-Kleidung nach Maß EG-Bekleidungs-werkstätten Engelsgrube Nr. 44

Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garls, Breits Str. 38, Tel. 3768 Huxstraße 43

Gehr. Kaffee 2,20-4,40 Tee von 3,80 an Kakao rein 0,60 Margarine 0,60 Kofosfein i. Taf. 0,70 Zucker 0,30 Weizenmehl 0,18 Feinst. Auszugmehl i. 500-Beutl. 1,20 Rüböl-Schnitt 0,30 Kernseife 3 Kiesel 0,50 Feinste 100-Gr.-Milch-Schokolade Taf. 0,35 3 Tafeln 1,- 10 3,20 Feinst. 100-Gr.-Schmelz-Schokolade Taf. 0,25 4 Tafeln 0,95 10 Tafeln 2,30 500-Gr.-Tafel-Schok. 0,95 Konserven neuer Ernte sehr preiswert. Lieferung frei Haus. Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Seite u. selbde. Tage Prima junges Fleisch H. Gehacktes 50 H. Beeifteen 60 H. Kauladen 60 H. get. Kauladen 80 H. Bratenst. 50-60 H. Knackwurst 70

Rob. Dose Fernp. 2975 u. 1074 Hochschlacherei mit elektr. Betrieb. (5891) Engelsgr. 56, Hundest. 62 Markthalle 2

Reelle Qualitäten

Musikener Betten Kleiderstoffe Gebe	Damen-Kostüme Blusen Röde Mäntel
Herren-Anzüge Knaben-Garder. Regenmäntel Manichien, Koden	Herrenstiefel Damenstiefel Kinderstiefel Schafstiefel

Ehlers & Reetwisch Solferstr. 1 St. Petri 2-4 Manichien- u. Kodenjoppen Eleg. Paletots und Mäntel.

Während der

Wollwunder-Waffen

große Posten

Unterhosen, Wäsche, Strümpfe

zu besonders billigen Preisen

Futterhosen normalfarbig u. grau, gute Qual. 3 95
Futterhosen gutgetraute schwere Qualität 4 95
Futterhemden normalfarbig u. grau, sehr haltbar 5 95
Futterjacken hell und graufarbig, gute Qualität 3 25

Herren-Hemden normal u. makoartig 1 95

Normalhemden wollgemischt, m. Doppelbrust 3 35
Normalhemden prima Qualität, m. Doppelbrust 3 95
Gestrickte Unterhosen wollgemischt, sehr haltbar 2 95
Normalhosen gute wollgemischte Qualität 2 75

Reform-Hosen grau, weiß, gefüt., f. Dam. 3 95

Reformhosen blau, schwere Qualität 3 95
Schlüpfer farbige Baumwolle, geraut 2 55
Barchent-Beinkleider offen, grau, in fester Qualität 2 95
Futter-Untertailen ohne Arme, warme Ware 3 60

Damen-Taghemden Trägerform, gutes Wäscheuch 1 38
Damen-Taghemden Trägerf., m. Spitze u. Hohls. garn. 2 40
Damen-Taghemden Vollachsel mit Hohlsaum 1 95
Damen-Taghemden Vollachsel, gut. Hemdentuch m. Stick. 2 75

Prinzenröcke mit Hohlsaum u. Barm.-Bog. 3 50

Damen-Beinkleider geschlossen, mit Hohlsaum 1 95
Damen-Beinkleider mit Spitze, gute Qualität 2 95
Damen-Nachthemden gutes Hemdentuch mit Stickerei 4 65
Prinzenröcke Vollachsel, breite Stick., la. Wäscheuch. 4 25

D-Nachthemden m. Hohlsaum pa. Wäscheuch. 3 50

Herren-Taghemden aus gutem Hemdentuch 2 95
Herren-Taghemden gutes Wäscheuch mit Säumchen 3 95
Herren-Nachthemden Geislsform u. m. Krag, fb. Paspel 5 50
Kunstseidene Schlüpfer in vielen Farben 5 50 4 95 3 95

Strümpfe

Damen-Strümpfe schwarz, Baumwolle Paar 48
Damen-Strümpfe schwarz Mako, Doppels. u. Hochferse Paar 95
Damen-Strümpfe schwarz Seidenflor, Doppels. u. Hochf. Paar 1 75

Kinder-Strümpfe Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 schwarz, Baumwolle 60 68 75 85 95 1 05 1 15 1 25 1 30 1 35 1 45 1 55
Damen-Strümpfe farbig Seidengriff-Qualität Paar 1 35
Frauen-Strümpfe Baumwolle, deutschlang Paar 95
Frauen-Strümpfe deutschlang, Wolle, gestrickt Paar 3 50

Kinder-Strümpfe pr. Wolle plattiert Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 85 95 1 10 1 25 1 35 1 50 1 65 1 80 1 95 2 10 2 25 2 40

Herren-Socken grau gestrickt, Baumwolle Paar 45
Herren-Socken farbig, Baumwolle Paar 65
Herren-Socken modern kariert u. gestreift Paar 1 75

Herren-Socken grau Wolle, gestrickt Paar 1 95
Herren-Socken farbig u. schwarz, Baumw. Paar 95
Herren-Socken farbig Seidenflor, Doppels. u. Hochf. P. 1 50

Hans Struve Lübeck Königstraße 87-89 Ecke Wahmstraße. 5908

Regen-Mäntel für Damen und Herren EG-Bekleidungs-werkstätten Engelsgrube Nr. 44

Lubeca-Fahrräder Herren-, Damen-, Mädchen- u. Knaben-Räder von 90-105 cm 1 Jahr reelle Garantie. Emaillierungen, Verzinkungen sowie alle Reparaturen zu billigsten Preisen. (5890)

Empfehle Freitag u. Sonnabend Pa. junges dickettes Guppenfleisch Pa. dicke Flomen Beeifteen u. Gehacktes gel. Jungen und Kauladen fetten sch. Kauladen ger. Mettwurst pa. gebackte Wurst und ff. Knackwurst

Heinr. Körner Gr. Burgstr. 23. T. 1685

Heinr. Dieckhoff Obertrane 12 Telephon 1664

Zigarren Zigaretten Shagtabake (alte Preise) Zigarrenhaus Hansa Sünderstr. 26

Gasthof 3. Landhaus Gartenburger Allee 28 Freitag, den 6. Novbr. Großes

Eisbein-Ofen von 11 Uhr ab. Sonnabend, d. 7. u. Sonntag, d. 8. Auspielen v. letzten Gänsen, Enten und Kauladen. Anfang am 7. 10 Uhr u. am 8. 11 Uhr, wozu ich alle Freunde und Bekannte ergebentlich einlade. (5936) C. Haase

Zigarren Zigaretten Shagtabake F. C. H. Schröder

Großes Preisschießen und Ausspielen auf Ziehbillard von fetten Gänsen, Karpfen u. Rauchfleisch am Sonnabend, dem 7. November und Sonntag, dem 8. November 1925 Beginn an beiden Tagen vormittags 10 Uhr im Restaurant Westendorff Inhaber Aug. Sager, Gartenburg. Allee 10a.

Zigarren Zigaretten Shagtabake F. C. H. Schröder

Großes Preisschießen und Ausspielen auf Ziehbillard von fetten Gänsen, Karpfen u. Rauchfleisch am Sonnabend, dem 7. November und Sonntag, dem 8. November 1925 Beginn an beiden Tagen vormittags 10 Uhr im Restaurant Westendorff Inhaber Aug. Sager, Gartenburg. Allee 10a.

Zigarren Zigaretten Shagtabake F. C. H. Schröder

Großes Preisschießen und Ausspielen auf Ziehbillard von fetten Gänsen, Karpfen u. Rauchfleisch am Sonnabend, dem 7. November und Sonntag, dem 8. November 1925 Beginn an beiden Tagen vormittags 10 Uhr im Restaurant Westendorff Inhaber Aug. Sager, Gartenburg. Allee 10a.

Zigarren Zigaretten Shagtabake F. C. H. Schröder

Großes Preisschießen und Ausspielen auf Ziehbillard von fetten Gänsen, Karpfen u. Rauchfleisch am Sonnabend, dem 7. November und Sonntag, dem 8. November 1925 Beginn an beiden Tagen vormittags 10 Uhr im Restaurant Westendorff Inhaber Aug. Sager, Gartenburg. Allee 10a.

Zigarren Zigaretten Shagtabake F. C. H. Schröder

Großes Preisschießen und Ausspielen auf Ziehbillard von fetten Gänsen, Karpfen u. Rauchfleisch am Sonnabend, dem 7. November und Sonntag, dem 8. November 1925 Beginn an beiden Tagen vormittags 10 Uhr im Restaurant Westendorff Inhaber Aug. Sager, Gartenburg. Allee 10a.

Zigarren Zigaretten Shagtabake F. C. H. Schröder

Großes Preisschießen und Ausspielen auf Ziehbillard von fetten Gänsen, Karpfen u. Rauchfleisch am Sonnabend, dem 7. November und Sonntag, dem 8. November 1925 Beginn an beiden Tagen vormittags 10 Uhr im Restaurant Westendorff Inhaber Aug. Sager, Gartenburg. Allee 10a.

Zeppelin-Eckener-Tage 5901

vom 4. bis 8. November a. c.

Mittwoch, den 4. Novbr.: Abends 7 Uhr: Festvorstellung im Stadttheater

Abends 8 Uhr: Festkonzerte im Ratskeller und Schabbelhaus Herr Dr. Eckener hat sein Erscheinen zu obigen Veranstaltungen zugesagt.

Donnerstag, den 5. Novbr.: Nachm. 5 Uhr: Schülervortrag mit Lichtbildern und Kinovorführung im großen Saal der Stadthalle. Eintrittspreis 30 Pfg.

Festkonzerte: Mittags 12 1/2 Uhr auf dem Marktplatz durch die Schutzmannskapelle. Nachmittags 6 Uhr auf dem Marktplatz durch die Reichswehrkapelle.

Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Dr. Eckener im großen Saal der Stadthalle. Eintrittspreis 1,- RM

Sonntag, den 8. Novbr.: Veranstaltung von Freiballaufstiegen des Lübecker Vereins für Luftfahrt auf dem Spielplatz Bunlamshof mit Automobilverfolgung. Konzert der Reichswehrkapelle. Beginn 11 Uhr vorm. Aufstieg 12 1/2 Uhr Eintrittspreis 30 Pfg. zum äußeren Ring, 1,- RM zum inneren Ring.

Vorverkauf von Eintrittskarten für den Eckener-Vortrag und die Freiballaufstiege:

Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs, Mengstraße 4; Warenhaus Karstadt A.-G., Breite Straße; Zigarrengeschäft Nagel, Markt; Zigarrengeschäft Möller, untere Holstenstr.; Zigarrengeschäft Barnekow, Hüxterdamm; Buchhandlung Truppe, Mühlenstr.; Zigarrengeschäft Franz Schwedt, Gr. Burgstraße.

Ortsausschuss f. d. Zeppelin-Eckener-Spende Lübecker Verein für Luftfahrt.

S. C. Diana v. 1924

Großes öffentl. Preisschießen mit Kugeln auf Stahlscheibe im Restaurant Pritzkow, Molsl. Al. 6 am Freitag, 6., Sonnabend, 7. u. Sonntag, 8. Nov. 1925 Erstklassige Preise, ausgestellt bei H. Glasau, Molslinger Allee 4a

Adlershorst Heute Donnerstag (5889)

Tanzkränzchen Am Sonnabend, dem 7. November: Nachernte-Ball

Chorverein Lübeck. Lübecker Bierstube Schmiedestr. 4-6 Frühstückslokal 3 m b i h bis 2 Uhr nachts Spezialität: Erbsensuppe 60 Pfg.

Frauen- und Männerchor am Sonnabend, dem 7. November abends 7 1/2 Uhr Probe in der Gesangsklasse des Katharineums.

Die Freier Abonn.-Vorstellung. Freitag 8 Uhr Wallenstein II Abonn.-Vorstellung Sonnabend 8 Uhr Der fidele Bauer Sonntag 3,30 Uhr Lanaberanstellung des gesamten Balletts mit Orchester Halbe Schaupielpreise 7,30 Uhr Die heilige Johanna

Arbeiter-Turn- u. Sport-Verein Lübeck (5898) Mitglieder-Versammlung am Freitag, 6. Nov. abends 8 Uhr im Arbeiter-Sportheim, Hundestraße 41 Wichtige Tagesordnung Der Vorstand

Luisenlust Sonnabend, den 7. November

Gr. Herbstball vom Sportklub „Burgtor“ Ruft des Blasorhef. der Reichsbann-Kapelle Anfang 8 Uhr (5942) Ende ???

Wollwaren

Damen-Bekleidung

zu 100% stimmligen Preisen

Karak reinwollener Popeline **14,75**
nouveau Farben

Fescher Karak Kunstseiden-Trikot mit Malerei **9,75**

Reizendes Schottenkleid **7,90**

Reinwollenes Popelinekleid moderne Farben **16,75**

Jugendlicher Silkinahut **3,75**

Ripskleid Glockenform moderne Farben **24,75**

Damen-hut mittelgroße Glocke **12,50**

Plüsch-Glocke mit breiter Ripsbandschleife **4,90**

Reinreideses Taffetkleid in schönen Farben **19,75**

Velourplüsch-Kappe mit Ziernadel **8,90**

Frauen-hut aus Kunstplüsch reich garniert **9,75**

Damen-hut aus Thorahplüsch **11,50**

Reizendes Silkinahut weich gearbeitet **7,85**

Glocken-Mantel aus Flauschstoffen **14,75**

Pelzbesetzter Glockenmantel Flausch-Mouliné moderne Farben **19,75**

Velour de laine Glockenmantel mit großem Pelzkragen moderne Farben **29,75**

Jackenkleid Kammgarn-Crepiot mit Pelzbesatz **39,00**

Fesche Kasaks Kunstseiden-Trikot mit moderner Malerei ... 9.75 7.50 4	Schotten-Kleider mit langem Aermel, reizende Neuheiten ... 18.75 13.75 7	Glockenmäntel einfarbig und gemusterte Flauschqualitäten ... 19.75 14
Reinwollene Kasaks moderne Macharten, einfarbig und kariert ... 19.75 13.75 9	Eolienne-Kleider fesche, jugendliche Formen, moderne Farben ... 29.00 16	Pelzbesetzte Mäntel Flausch-Mouliné, moderne Glockenform ... 24.75 19
Crépe de Chine-Kasaks und Jumper, entzückende Neuheiten ... 24.75 19	Glockenkleider reine Wolle in Rips, moderne Farben ... 49.00 39.00 24	Velour de laine und Mouliné-Cord-Mäntel, moderne Macharten ... 39.00 29
Kleiderröcke Schotten 12.75 8.75 einfarbige, reinwollene Stoffe ... 8.75 5	Tanz-Kleider Crépe de Chine 49 00 35.00 Samtkleider 49.00 39.00 29	Pelzbesetzte Mäntel Velour de laine, elegante Neuheiten ... 59.00 45

Pelz-Jacken / Pelz-Mäntel | Pelz-Kragen und Muffen extra billig!

Holstenhaus

G.m.b.H. Lübeck Am Holstentor

Wollwaren

Herren-Bekleidung

zu wollestimmligen Preisen

Eleganter Anzug
dunkle
Reinwolle
56,00

Anzug
Nadelstreifen
39,00

Haus-Smoking
19,75
reine Wolle
wie Abbildung
29,50

Loden-Toppe
warm gefüttert
29,75

Rock-Paletot
aus dunklem
Marengostoff
69,00

Paletot
mit Samtkragen
58,00

Wollfütz-Hut 8,75
Haarfütz-Hut 11,75

Oberhemden
weiß mit Klappmanschetten 6,90
gestreiftes Perkal mit 1 Kragen 5,90

Wäschekragen 4-fach, Maiko 95 Pf.
Eckenkragen 4-fach, Maiko 75 Pf.

Reine Seide 2,45
Schleifbänder reine Seide 1,45
Schleifbänder Kunstseide 95 Pf.

Blau Melton-Hose
moderne Form
14,50

Handschuhe
nat. Wildleder 2,75
Nappa-Leder 6,50

Moderner Schal
Wolle 1,95
Kunstseide 2,95

Fester Sport-Anzug
mit kurzer oder langer Hose
58,00

Kammgarn-Hose
moderner
Streifen
guter Sitz
17,50

Moderner Ulster
zweireihig
mit
Gurt u. Falten
48,00

Herren-Hosen feste Buckskinqualitäten und kammgarnartige Stoffe	8.75 5.90	3
Herren-Hosen Tirley-Qualitäten	10.50 8.75	6
Sport-Breeches aus starken Donegal- und Sportstoffen	9.75	7
Loden-Joppen aus starkem Loden, warm gefüttert	17.50	15
Manchester-Anzüge Sportformen, starke Manchester-Qualit.	49.00	39
Herren-Anzüge in Fantasiestoffen, gute Verarbeitung	39.00	26
Herren-Anzüge Gabardine, neueste Muster	68.00	48
Herren-Anzüge blau Kammgarn und Melton, ein- und zweireihig	89.00	58
Smoking-Anzüge schwarz Foué mit Seidenschal		98
Anzüge für junge Herren , Cheviot und Gabardine, ein- und zweireihig	46.00	35
Herren-Ulster mit Abseite, zweireihig, mit Gurt und Falten	59.00	39
Herren-Ulster elegante Formen, moderne Stoffe	89.00	68
Herren-Paletots mit Samtkragen, ein- und zweireihig	59.00	48
Herren-Paletots mit Samtkragen, marengo und schwarz	89.00	69
Ulster für junge Herren , zweireihig, fesche Formen	38.00	34

Holstenhaus

G. m. b. H. Lübeck Am Holstentor